



BdV-NACHRICHTEN

Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften · Landesverband Baden-Württemberg · Schloßstr. 92 · 70176 Stuttgart

69. Jahrgang

Stuttgart, Dezember 2022/Januar/Februar 2023 · Nr. 4

Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa Festveranstaltung Tag der Heimat 2022 in Stuttgart



Ein reiches kulturelles Programm untermalte die Festveranstaltung in Stuttgart



Festredner Rainer Wieland MdEP

Am Sonntag, den 18. September wurde der „Tag der Heimat“ in Stuttgart begangen. In Stuttgart fand auch die landesweit zentrale Gedenkveranstaltung des Bundes der Vertriebenen statt.

Der Tag stand dieses Jahr unter dem Motto „Vertriebene und Spätaussiedler – Brückenbauer in Europa“. In Bad Cannstatt wurden am Vormittag um 11 Uhr Kränze am Vertriebenenmahnmal am Kursaal niedergelegt. Das Grußwort sprachen dort der Bezirksvorsteher von Stuttgart-Bad Cannstatt, Marc-Oliver Löffler, sowie der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft der Deutsch-Balten, Wilfrid Braun, der auch die Ausrichtung und Gestaltung der diesjährigen Kranzniederlegung übernahm. Anschließend folgte am Nachmittag eine Kundgebung und eine Festveranstaltung in der Stuttgarter Liederhalle. Der „Tag der Heimat“ geht auf eine Kundgebung am 6. August 1950

vor dem Neuen Schloss in Stuttgart zurück, bei der die Charta der deut-

schen Heimatvertriebenen verkündet wurde.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius zu Gast bei BdV-Jahresschlusssitzung



Bei der am 29.11.2022 im Haus der Heimat stattgefundenen Jahresschlusssitzung konnte Hartmut Liebscher als Ehrengast den BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius begrüßen. Dessen Ansprache, ein Grußwort unseres BdV-Landesvorsitzenden und Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg, Raimund Haser MdL, ein von Frau Dalferth vorbereitetes, vom Ehepaar Liebscher musikalisch stimmungsvoll umrahmtes, vorweihnachtliches Programm, Ehrungen sowie die Schlussworte des BdV-Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher bestimmten den Ablauf der Jahresschlussveranstaltung in dem von den Damen der Landesgeschäftsstelle wunderbar ausgestalteten Tagungsraum. Ein ausführlicher Bericht folgt in unserer nächsten Ausgabe. (siehe auch S. 4)



Grußwort des BdV-Kreisvorsitzenden Albert Reich

Der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Stuttgart, Albert Reich, begrüßte die Anwesenden, allen voran den Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Rainer Wieland MdEP, der diesmal die Festrede an die Anwesenden hielt, weiter die vor ihrer Zuruhesetzung leitende Ministerialrätin des Innenministeriums Dr. Christiane Meis sowie Alexander Kotz, Fraktionsvorsitzender der CDU-Fraktion, Konrad Epple MdL, Bezirksvorsteherin Dagmar Wenzel, die Stadträte Raphaela Ciblis, Dr. Michael Mayer, Michael Schrade. Ebenso herzlich begrüßte er die anwesenden Vertreter der Kirchen, Ehrwürden Pfarrer Hermann Kraus, Hochwürden Franz Pitzal. Besonders erwähnt wurden die Vertreter der Landsmannschaften: Hans-Werner Carlhoff von der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, den Landesvorsitzenden der Siebenbürger Sachsen, Michael Konnerth, sowie den Landesvorsitzenden der Banater Schwaben und seit Kurzem



Chor Freundschaft der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland



Volle Aufmerksamkeit: Blick in den Veranstaltungssaal der Liederhalle



Knabenchor capella vocalis aus Reutlingen

auch BdV-Landesgeschäftsführer Richard S. Jäger, weiter der neue BdV-Landeskulturreferent und Kulturreferent der Banater Schwaben, Hans Vastag. Ein besonderer Gruß

galt auch dem Sprecher der Südmärrer, Franz Longin MdL a. D., der stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden und Landesvorsitzenden der Ostpreußen, Trägerin des Verdienst-

ordens des Landes Baden-Württemberg, Uta Lüttich, sowie auch dem Landesvorsitzenden der Westpreußen, Hans Werner Schwalke und Ernst Strohmaier, dem Landesvorsitzenden der Deutschen aus Russland. Weiter begrüßte er Rosemarie Schuran, die BdV-Landesfrauenvorsitzende, als amtierende BdV-Kreisvorsit-



Kranzniederlegung am Vertriebenenmahnmal in Stuttgart-Bad Cannstatt.



Gedenkrede des Ehrenvors. d. Baltendeutschen, W. Braun



Jugendtanzgruppe Donauschwaben, Mosbach

zenden Irma Barraud, Lehr, Wolfgang Hanagarth, Karlsruhe, und Karsten Wulff, Stuttgart, sowie Gabriele Wulff und Ulrich Klein vom BdV-Ältestenrat.

Albert Reich sagte wörtlich: „Mit dieser Veranstaltung führen wir den Auftrag unserer Altvorderen weiter als ein besonderes Vermächtnis, nämlich dass wir seit dem ersten Tag



Gruppe Danzbändel, Tübingen

die Jugend vor 60 Jahren am 9. September vor 15.000 Menschen im Ludwigsburger Schlosshof und zitierte „Ich beglückwünsche Sie, Deutsche zu sein.“ Er reichte den Deutschen die Hand und erntete nicht nur Wohlwollen. Ebenso erinnerte Wieland an den kürzlich verstorbenen letzten Präsidenten der Sowjetunion Michail Gorbatschow, der in Deutschland Vertrauen gewonnen hatte und so 1990 die Einheit Deutschlands beschleunigte. Es seien mutige Menschen gewesen. Und auch jetzt in der Krise bräuchte man mutige Menschen, obwohl diese Krise anders ist als die vergangenen. Er forderte mehr Vertrauen und Zuversicht von allen Menschen und bestärkte das Motto der Veranstaltung „Vertriebene und Spätaussiedler – Brückenbauer in Europa“.

Den musikalisch künstlerischen Rahmen gestaltete die Siebenbürger Blaskapelle Stuttgart, der Knabenchor capella vocalis, Reutlingen, unter der künstlerischen Leitung von Hermann Dukek, die Siebenbürgische Jugendtanzgruppe Heilbronn, Leitung Edras Pacola und Michelle Hamrodi, der Chor Freundschaft der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Ortsgruppe Stuttgart, unter der Leitung von Galina Schulz, die Gruppe Danzbändel, Tübingen, Leitung Markus Walker, der Siebenbürger Trachtenchor Stuttgart, Lei-



Siebenbürgische Jugendtanzgruppe Heilbronn

tung Ilse Abraham, die Jugendtanzgruppe der Donauschwaben aus Mosbach, Leitung Melanie Daum, die Egerland-Jugend Stuttgart.

Die Gesamtleitung und die Ansage oblag auch diesmal dem neuen BdV-Landesvorsitzenden und langjährigen DJO-Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher. Mitansage: Norman Thalheimer.



Komoderator Norman Thalheimer

der Heimat, am 5. August 1950 in Stuttgart, unser „Grundgesetz der Vertriebenen“, die Charta der deutschen Heimatvertriebenen erneut zu würdigen haben. Dieses Vermächtnis nehmen wir ernst – auch in Zukunft. Wir wollen an diesem Tag der Heimat an unsere angestammte Heimat denken, die uns jenseits von Oder und Neiße, jenseits des Böhmerwaldes oder in Süd- und Ost-Europa bis Sibirien nach 1946 genommen wurde. Unter dem diesjährigen Leitsatz: „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ seien Sie nun alle im Hegelsaal heute und hier herzlich willkommen.

Die Festrede von Rainer Wieland bezog sich auf die aktuelle politische Weltlage und die Aufgaben, die damit zusammenhängen. Er erinnerte an die Rede Charles De Gaulles an



Der neue Vorsitzende des BdV-Landesverbandes, Hartmut Liebscher

Die Schlussansprache hielt ebenfalls der Landesvorsitzende Hartmut Liebscher.

Hans Vastag



Gedenkworte von Pfarrer Pitzal Fotos: Simionescu-Gruber

Bernd Fabritius zu Reparationsforderungen Polens

Dr. Fabritius: „Ich habe viel Verständnis für das menschliche Leid der Polen im Zweiten Weltkrieg und auch, wenn das Land sich an dem einen oder anderen Punkt ungerecht behandelt fühlt. Nicht allerdings in der Reparationsfrage, weil hier keine ungerechte Behandlung stattgefunden hat.

Zum einen gibt es Verträge, die diese Frage geklärt haben. Zum andern hat Polen mehr als 100.000 qkm aus der Substanz Deutschlands bekommen und zwar sehr werthaltige Regionen und Industriegüter... Polen müsse auch berücksichtigen, dass über 9 Mio. Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, die vielfach ihren gesamten, über Generationen aufgebauten Besitz zurücklassen mussten. ...

Was keinesfalls geht, ist, diese Gebietsgewinne von deutschen Territorien mit den Gebietsverlusten im Osten Polens gegenzurechnen. Die polnischen Ostgebiete gingen an die damalige Sowjetunion und liegen heute in Belarus, der Ukraine und in Litauen. Damit hat Deutschland nichts zu tun. Hier höre ich nichts von polnischen Entschädigungsforderungen.

... Mich hat sehr gewundert, dass



Foto: Simionescu-Gruber

Staatssekretär Szyrkowski vel Sek als Vertreter der polnischen Regierung die verbindlichen Positionierungen Polens durch die Bierut-Regierung in Frage stellt. ... Wenn die polnische Regierung heute sagt, dass die Bierut-Regierung nicht legitimiert war und ihre Entscheidungen in dem einen Bereich nicht gelten, so gelten sie doch auch in anderen Be-

reichen nicht. Und dann muss ich diese Frage auch zu den Bierut-Dekreten und zur Enteignung der Deutschen in Polen aufwerfen. Ist auch dies dann nicht mehr gültig? Polen müsse sich dann überlegen, ob es diese Enteignungen wieder rückgängig macht.“ ...

Deutsche Welle: Manche Kreise in Polen lehnen die Einordnung der polnischen Gebietsgewinne im Westen als quasi Reparationsleistungen ab, weil es sich nicht um eine direkte Leistung Deutschlands handelte sondern um eine Folge der Entscheidungen der Siegermächte.

Dr. Fabritius: „Davon halte ich gar nichts, weil Polen eine Bilanz aufmacht und einen Schaden berechnen will. Polen kann nicht auf der einen Seite allgemein und pauschal im Krieg entstandene Schäden aufzählen und andererseits das, was Polen allerdings anschließend in einer Bereinigung erhalten hat, ausblenden.“

Aus einem Interview mit der Deutschen Welle Polen

BdV-Bundesversammlung fasst wichtige Entschließung: Deutsche Minderheit in Polen stärker unterstützen

Die deutsche Minderheit in Polen ist derzeit einer beispiellosen Diskriminierung ausgesetzt. Als einziger ethnischer bzw. nationaler Minderheit in der Republik Polen wurde ihr der muttersprachliche Unterricht von drei auf eine Wochenstunde gekürzt. Gleichzeitig wurde die Förderung dieses Unterrichts um rund 10 Millionen Euro oder etwa ein Drittel der Gesamtförderung abgesenkt. Eine derartige gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Minderheiten- und Menschenrechte und bedroht die Minderheit in ihrer Identität.

Es ist gut, dass die Bundesregierung dies ebenfalls so bewertet, die

Kürzungen klar als Diskriminierung bezeichnet und als gegen geltendes europäisches wie polnisches Recht verstoßend eingeordnet hat.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen stellt sich an die Seite der deutschen Minderheit in Polen und fordert die Bundesregierung auf, Gespräche zur Rücknahme dieser Kürzungen mit Nachdruck fortzusetzen sowie flankierend die Minderheitenförderung zu intensivieren und sich in eine angemessene Förderung der Muttersprache für die Deutschen in Polen im Sinne der Europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen einzubringen.

Polen fordert 1,3 Billionen Euro

Mit der Vorstellung eines Gutachtens über die Höhe der im Zweiten Weltkrieg erlittenen Schäden hat Polen Entschädigungsforderungen an Deutschland in Höhe von insgesamt 1,3 Billionen Euro Nachdruck verliehen. Der Bericht einer 2017 eingesetzten Parlamentskommission umfasst über 500 Seiten und ist in neun Kapitel unterteilt. Dabei geht es unter anderem um die Bewertung menschlicher Verluste, materieller Zerstörungen und den Verlust von Kultur- und Kunstgütern.

„Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“

Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen 2022

Der zentrale Auftakt zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen wird am 27. August 2022, um 12 Uhr, unter dem Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ als Präsenzveranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt in Berlin stattfinden. Erneut werden zahlreiche deutsche Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler – Vertreter der Erlebengeneration und ihre Nachkommen – sowie Partner aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Kultur und Gesellschaft in der Bundeshauptstadt zusammenkommen. Die Auftaktveranstaltung wird live im Internet übertragen und ist über die Webseite des BdV für jeden Interessierten abrufbar.

Als Hauptredner kann in Berlin der ehemalige Stadtpräsident von Breslau (2002-2018), Dr. Rafał Dutkiewicz, begrüßt werden. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt dazu: „Ich bin froh und dankbar, dass wir gerade zum diesjährigen Leitwort mit Dr. Dutkiewicz erstmals einen Festredner aus Polen bei unserem Tag der Heimat begrüßen dürfen. Er ist jemand, der stets das menschlich Verbindende ins Zentrum seines Handelns gestellt hat, weil Fortschritt und eine gemeinsame, friedliche Zukunft nur miteinander und in Kenntnis der gemeinsamen Vergangenheit in all ihren Höhen und Tiefen erreicht werden können. Als Stadtpräsident von Breslau hat



Im Anschluss an die Gedenkstunde findet die Kranzniederlegung statt.

er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stadt als die facettenreiche und geschichtsträchtige europäische Kulturmetropole sichtbar wurde, die sie ist. Aber auch heute noch setzt er sich für die Zukunft ein, indem er gerade in diesem furchtbaren Krieg Russlands gegen die Ukraine enge Kontakte in das Nachbarland hält und Hilfen sowohl für die Wirtschaft als auch für Flüchtlinge organisiert.“

Im Rahmen der Veranstaltung wird Bernard Gaida als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen für die wichtige Arbeit der AGDM verliehen. Dr. Fabritius: „Mit dieser einstimmig vom BdV-Präsidium beschlossenen Ehrung wollen wir ein Zeichen dafür setzen, dass unsere verständigungspolitische Arbeit

mit den in der Heimat verbliebenen Deutschen – den deutschen Minderheiten in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion – ebenso ‚natürliche‘ wie engagierte und erfolgreiche Partner hat, die sich fortwährend mit eigenen Herausforderungen im Kultur, Sprach- und Identitätserhalt konfrontiert sehen.“

Für das geistliche Wort und Gedenken zeichnet in diesem Jahr der Oberkirchenrat beim Beauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland, Joachim Ochel, verantwortlich. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von den Potsdamer Turmbläsern unter Stephan Rudolph.

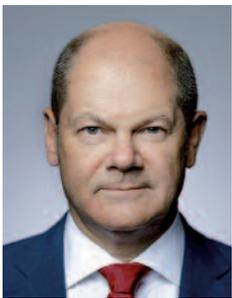
In guter Tradition wird im Anschluss an die Veranstaltung in der Friedrichstadtkirche um 15 Uhr die alljährliche, feierliche Kranzniederlegung am Mahnmahl der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ auf dem Theodor-Heuss-Platz, erfolgen. Gedenkworte werden außer BdV-Präsident Dr. Fabritius der Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Andreas Geisel MdA, sowie der Berliner BdV-Landesvorsitzende, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch, sprechen.



Grußbotschaften zum Tag der Heimat 2022 in Berlin

Gewichtige Aussagen zum Thema Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkriegs und deren Auswirkungen wie auch die durch den BdV und die landsmannschaftlichen Bundesverbände geleistete Versöhnungsarbeit.

Olaf Scholz
Bundeskanzler der
Bundesrepublik Deutschland



Auch der Bund der Vertriebenen hat sich sehr früh nach Kriegsbeginn solidarisch mit den Ukrainerinnen und Ukrainern gezeigt und eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar! Ich kann mir vorstellen, dass die schrecklichen Bilder aus der Ukraine viele Ihrer Mitglieder ganz besonders berühren. Und dass sie auch manch schmerzliche Erinnerung wecken an die eigene Flucht oder an die Erzählungen der Eltern und Großeltern von Zerstörung und Kriegselend. Die breite Resonanz auf Ihre Spendenaktion zeigt aber auch: Wer selbst Erfahrung hat mit Flucht, Vertreibung und Heimatverlust, der fühlt mit denen, die heute vor Krieg und Gewalt fliehen müssen.

so der stetigen Arbeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, eine Bedeutung zu, die kaum zu überschätzen ist. Diesen Zusammenhang gestalten wir alle mit – Staat und Zivilgesellschaft. Ich freue mich, die Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler mit ihrem Einsatz für Dialog und Zusammenarbeit – über Grenzen hinweg – als Partner der Bundesregierung an der Seite des Friedens, und gegen Krieg, Hass und Ausgrenzung zu wissen.

Als für die Vertriebenen- und Aussiedlerpolitik zuständige Bundesministerin versichere ich Ihnen, dass die Bundesregierung auch weiterhin Ihr verständigungspolitisches Engagement schätzt und fördern wird. Ich danke allen, die den Tag der Heimat möglich gemacht haben und wünsche ein gutes Gelingen!

Friedrich Merz MdB
Vorsitzender der CDU Deutschlands



„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker

ohne Furcht und Zwang leben können.“ – Dies ist ein Satz aus der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, mittlerweile 72 Jahre alt, und er verdient zwei Anmerkungen. Erstens: Der BdV hat sein Wort gehalten und an den Brücken mitgebaut, die unseren Kontinent verbinden. Vertriebene und Spätaussiedler tragen bis heute zu Verständigung und Versöhnung bei – das ist nach dem Unvorstellbaren, das auch Vertriebene erlitten haben, eine außergewöhnliche historische Leistung. Zweitens: Begreifen Sie das Brückenbauen in Europa bitte nicht als erledigt, sondern als einen Auftrag, der so bedeutend und so zeitgemäß ist

wie schon lange nicht mehr. Mehr denn je geht es darum, dass unser Europa gegen aggressive Autokratien und hochgerüstete autoritäre Systeme auf dieser Welt wehrhaft ist.

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des
Landes Baden-Württemberg



Interessenverbände wie der BdV leisten mit ihrer Erfahrung und ihrem Verständnis einen unschätzbaren Beitrag zur Völkerverständigung, zu einem guten Miteinander und friedvollen Zusammenleben. Genau diesen Geist brauchen wir mehr denn je in Deutschland und Europa. Denn die globalen Herausforderungen unserer Zeit wie Frieden, Klimawandel oder die Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit können wir nur gemeinsam meistern. In diesem Sinne ist Europa auch eine Gemeinschaft von Staaten und Völkern, die Identität stiftet, die Einheit entfaltet, die Heimat ist.

Der Tag der Heimat mahnt uns, die Geschichte und die Millionen Opfer von Flucht und Vertreibung nicht zu vergessen. Zugleich müssen wir uns weiterhin dafür engagieren, Geflüchteten in unserer Stadt, in unserem Land, mit einer gelebten Willkommenskultur zu begegnen und ihnen die Chance auf ein menschenwürdiges Leben in Freiheit und Sicherheit zu bieten.

Franziska Giffey
Regierende Bürgermeisterin Berlin



Der Tag der Heimat mahnt uns, die Geschichte und die Millionen Opfer von Flucht und Vertreibung nicht zu vergessen. Zugleich müssen wir uns weiterhin dafür engagieren, Geflüchteten in unserer Stadt, in unserem Land, mit einer gelebten Willkommenskultur zu begegnen und ihnen die Chance auf ein menschenwürdiges Leben in Freiheit und Sicherheit zu bieten.

Gerade in einer Zeit, in der wir alle herausgefordert werden durch den furchtbaren, völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Putins mitten in Europa, kommt der Aussöhnung und Verständigung, al-

Nancy Faeser
Bundesministerin des
Innern und für Heimat

Gerade in einer Zeit, in der wir alle herausgefordert werden durch den furchtbaren, völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Putins mitten in Europa, kommt der Aussöhnung und Verständigung, al-



Richard S. Jäger neuer BdV-Landesgeschäftsführer Hier seine kurzgefasste Vorstellung für die Leser der BdV-Nachrichten:

Seit Anfang September arbeite ich hauptberuflich als neuer Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes. Meine Familie lebte zum Zeitpunkt meiner Geburt im Januar 1972 in Arad im Banat in Rumänien, 1982 hat sich unsere Familie aus Rumänien freigekauft und gelangte 1983 als Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland. Nach meinem Abitur 1992 studierte ich Geschichts- und Politikwissenschaft. Ich habe drei Kinder und wir fünf wohnen in der Neckarstadt in Mannheim. Beruflich war ich als Lehrer tätig und seit 2015 als Landesgeschäftsführer meiner Landsmannschaft der Banater Schwaben. Meine Kindheit und Jugend waren geprägt durch unsere banat-schwäbische Kultur, Mundart und den



christlichen Glauben. Seit 30 Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich im Bund der Vertriebenen und in meiner Landsmannschaft der Banater Schwaben, deren Kreisvorsitzender in Mannheim ich seit 1995 und Lan-

desvorsitzender seit 2019 bin. Meine neue Aufgabe, als Landesgeschäftsführer des BdV tätig sein zu können, ist für mich eine besondere Ehre und zugleich eine große Verantwortung.

Unser Bildungsauftrag und unsere Verpflichtung der Weitergabe unseres kulturellen Erbes an die nächste Generation ist zukunftsweisend für den Fortbestand unseres Verbandes. „Unser Auftrag bleibt“! Dieser Auftrag ist hochaktuell und verpflichtend, unsere Pflicht für ein einiges Europa, für Deutschland.

In diesem Sinn wird es mein Bemühen sein, als neuer BdV-Landesgeschäftsführer meinen bestmöglichen Beitrag zu leisten.

Ihr Richard S. Jäger
BdV-Landesgeschäftsführer

Stimme des BdV und der Europa-Union im Rundfunkrat des SWR

Liebe Freunde und Mitglieder des BdV, mein Name ist Daniel Frey und ich vertrete in meiner Funktion als Mitglied des Landesvorstands der überparteilichen Europa-Union seit rund zwei Jahren die Interessen unserer beiden Verbände im Rundfunkrat des SWR. Dies wurde möglich, weil ich durch die Wahl von Andrea Krüger in den Verwaltungsrat des SWR auf unseren gemeinsamen Platz im Rundfunkrat nachgerückt bin. In dieser Funktion bin ich auch im ARTE-Beirat vertreten und kann dort als bekennender Europäer meine Expertise in eine Weiterentwicklung des Senders einbringen.

Aber ich bin nicht nur bekennender Europäer sondern habe durch meine Großeltern einen Vertriebenenhintergrund und dadurch auch einen Bezug zu den Themen, die Sie und Ihre Verbände beschäftigen. Gemeinsam mit dem neuen Landesvorstand des BdV haben wir vereinbart,

die Zusammenarbeit zu vertiefen, als Verbände enger zusammenzuarbeiten und auch im Rundfunkrat sowie bei ARTE unsere gemeinsamen Themen anzusprechen.

Noch ein paar Worte zu mir: Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder. Ich komme aus dem

Landkreis Göppingen und arbeite als Teamleiter bei der Bundesagentur für Arbeit. Ich freue mich auf eine gute und intensive Zusammenarbeit und auf die Begegnungen mit Ihnen.

Herzlichste Grüße

Ihr
Daniel Frey



V.l.n.r.: Richard Jäger, Ernst Strohmaier, Rosemarie Schuran, Hartmut Liebscher, Bernhard Freisler und Daniel Frey

Landeskulturreferent Albert Reich wurde 90



Während der Landeskulturtagung des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg am 23. und 24. September 2022 fanden zwei weitere Ereignisse statt: Die Feier des 90. Geburtstages von „Urgestein“ Albert Reich, am Donnerstag, 22. September, dem langjährigen Kulturreferenten des Landesverbandes und Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Stuttgart und die Übergabe an

seinen Nachfolger im Amt Hans Vastag.

Der neu gewählte Landesvorsitzende Hartmut Liebscher überreichte dem Jubilar einen Geschenkkorb und ein Foto, das ihn mit den Mitgliedern seiner Familie in Egerländer Tracht zeigt, dankte für die fruchtbare Tätigkeit in den vergangenen Jahrzehnten und wünschte ihm weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

Diese ist auch nötig, denn der neue Kulturreferent des BdV Hans Vastag (Jahrgang 1953) muss noch in seine neue Funktion eingearbeitet werden, auch wenn er schon rund zwanzig Jahre im BdV mitarbeitet und zusammen mit Albert Reich zwei Publikationen veröffentlicht hat, eine über die Denkmäler der Vertriebenen in Baden-Württemberg und eine über Straßennamen von Vertriebenen in Stuttgart. Außerdem ist Hans Vastag schon mehrere Jahre Kulturreferent des Landesverbandes der Banater Schwaben in Baden-Württemberg.

Am Samstagabend feierte dann Al-

bert Reich seinen 90. Geburtstag im Kreis seiner Familie, die inzwischen vier Generationen umfasst, auf 35 Nachkommen samt Partner angewachsen und über zwei Kontinente verstreut ist.

Ad multos annos, lieber Albert Reich, wünschen hiermit auch die Kreisverbände, der Landesvorstand und all jene, die die Arbeit von ihm schätzen gelernt haben.

Der BdV-Landesvorstand BW

Konrad Epple MdL neuer Vorsitzender des Arbeitskreises Heimatpflege

Konrad Epple MdL wurde zum neuen Vorsitzenden des Arbeitskreises Heimatpflege im Regierungsbezirk Stuttgart e.V. gewählt. Dieser Arbeitskreis ist die Dachorganisation für Verbände, Vereine und Organisationen im Bereich Heimatpflege und unterstützt diese ideell und materiell.



DZM/Donauschwäbisches Zentralmuseum bekommt neuen Direktor

Das Museum bekommt zum 1. März 2023 einen neuen Leiter. Nachfolger von Christian Glass, der nach 28 Jahren an der Spitze nächstes Jahr in Rente geht, wird Tamás Szalay.

Der Stiftungsrat des Museums sprach sich in seiner Sitzung im September für den gebürtigen Ungarn und studierten Sprach- und Literaturwissenschaftler aus.

Tamás Szalay wurde 1969 in Pécs geboren, wo er auch an der dortigen Janus-Pannonius-Universität studierte. Anschließend arbeitete er als Redakteur und in leitender Funktion bei der Bewerbung und Programmgestaltung Pécs' als Kulturhauptstadt Europas. Seine erste berufliche



Station in Deutschland war 2013 der Direktorenposten des ungarischen Kulturinstitutes Stuttgart, 2016 wurde er Leiter des Bewerbungsbüros Kulturhauptstadt in Magdeburg.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bund der Vertriebenen,
Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
70176 Stuttgart, Schloßstr. 92
Tel. 0711 625277, Fax 0711 610162
E-Mail: zentrale@bdv-bw.de, www.bdv-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ulrich Klein, Richard S. Jäger

Erscheint vierteljährlich für die Mitglieder des BdV in Baden-Württemberg.

Die gezeichneten Artikel stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung der Schriftleitung überein.

Redaktionsschluss:

01.12.2022

Bezugspreis:

jährlich €25,-

Gesamtherstellung:

moreVision & friends
Lichtenbergstr. 5, 71642 Ludwigsburg
Tel. 0171 2130178

BdV-Landeskulturtagung 2022

Im Stuttgarter Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg fand am 23. und 24. September 2022 die traditionelle Landeskulturtagung des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Baden-Württemberg statt.

Nach mehr als 46 Jahren Kulturarbeit für den BdV und alle Landsmannschaften übergab Albert Reich sein Amt an Hans Vastag. Auf Seite 11 stellt Hans Vastag seine Vita vor.

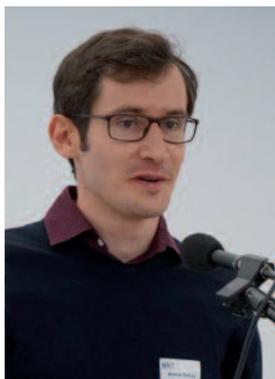


Glückwünsche für Albert Reich

Albert Reich war am Vortag 90 Jahre alt geworden, so überreichte ihm Hartmut Liebscher, Geschäftsführer und Jugendbildungsreferent beim DJO sowie BdV-Landesvorsitzender, einige

Geschenke.

Christine Czaja im Namen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und Stefan Teppert im Namen des St. Gerhards-Werks schenken ihm das Buch „Heimat an Donau und Neckar“ über den Stelenpark der Stiftung der donauschwäbischen Armen Schulschwestern in Bad Niedernau.



Rainer Bobon, der stellvertretende Leiter des Hauses der Heimat, führte in die aktuelle Ausstellung mit dem Titel „Mein Name ist Eugen“ ein. Es geht dabei um 13 junge Erwachsene, die den Namen Eugen tragen, sich nie begegnet sind. Geboren sind sie in der Sowjetunion, dann als Kinder mit ihren Eltern als russlanddeutsche (Spät-)Aussiedler

nach Deutschland gekommen. Als interdisziplinäres Projekt aus Interviews, Fotografien und Infografiken erschien „Mein Name ist Eugen“ 2013 in Buchform. Die Ausstellung zeigt Fotografien, Grafiken und Textauszüge aus dem Buch. Sie behandelt facettenreich die Integration der von der Soziologie als „mitgebracht“ bezeichneten Generation.

Hans Vastag referierte über die Situation der Banater Schwaben in Rumänien in den ersten Jahren nach der Wende 1989, als sie sich zwischen Bleiben oder Gehen

zu entscheiden hatten. Die große Mehrheit siedelte aus nach Deutschland. Laut der rumänischen Volkszählung von 1992 lebten dort noch 119.436 Bürger deutscher Nationalität, was 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Im Banat leben nach der Volkszählung von 2011 noch 14.679 Deutsche, zumeist im Rentenalter. Es hat mit Rumänien viele positive Entwicklungen gegeben, jedoch wird ein Fortschritt auch weiterhin von deutscher Unterstützung und dem Brückenschlag in beide Richtungen abhängen.



Ernst Strohmaier, der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, fragte, ob auch Sibirien eine Heimat für Deutsche sein konnte. Die Suche nach Freiheit auch im Glauben sei der wichtigste Grund für sehr unterschiedliche, aber doch geschlossene Auswanderergruppen nach Russland gewesen.



Wie die Russlanddeutschen insgesamt hätten auch die Schwarzmeerdeutschen blühende Landschaften aufgebaut und seien ein Vehikel der Entwicklung gewesen. Russland habe seinen Deutschen auf jedem Gebiet der Kultur viel zu verdanken, ihre von Stalin befohlene Deportation nach Sibirien habe die Volksgruppe vernichtend getroffen, sie habe sich davon bis heute nicht erholt. Im März 1944 wurden die Deutschen in Russland von einem SS-Sonderkommando erfasst und in den Warthegau umgesiedelt, im Frühjahr 1945 wurden sie nach Sibirien repatriert. Sibirien wurde nie zur Heimat der Schwarzmeerdeutschen. Erzählungen von Frauen über diese Zeit sollen gesammelt demnächst erscheinen.



Dr. Dietmar Gräf stellte Werden und Aktivitäten der Künstlergilde Esslingen vor. Die heute europaweit aktive Gilde wurde 1948 von einem Kreis um den Kunsthistoriker und Schriftsteller Ernst Schremmer in Esslingen gegründet. Ursprünglich als Selbsthilfegruppe heimatvertriebener Kunstschaffender ins Leben gerufen, versteht sich die von den Fach-

gruppen Bildende Kunst, Literatur, Musik, Fotografie, Darstellende Kunst und Publizistik getragene Vereinigung heute als Brückenbauer zu unseren östlichen Nachbarn. Sie hat heute rund 300 Mitglieder der verschiedensten Berufe und politischen Couleurs (außer den extremistischen), darunter Maler, Sänger, Musiker, Schauspieler, Schriftsteller und Wissenschaftler. Sie sieht ihre Arbeit in der Tradition der deutschen Kulturlandschaften im Osten und Südosten Europas, fördert Arbeiten, führt Ausstellungen durch und gibt Publikationen heraus, die den Kulturraum reflektieren. Auch vergibt die Gilde verschiedene Preise. Gräf ist Leiter der Fachgruppe Musik, bei der Tagung spielte er kleine Stücke am Flügel.

Dr. Michael Blume, der Antisemitismusbeauftragte der Landesregierung, referierte eloquent das Thema der aschkenasischen bzw. deutschsprachigen Juden. Blume hat ressortübergreifend die Maßnahmen der Landesregierung zur Bekämpfung des Antisemitismus zu koordinieren, die Gesellschaft für dessen aktuelle und historische Formen zu sensibilisieren und sie so vor dem Hass von Extremisten zu schützen. Das Judentum begründete als erste Religion Recht und Schulsystem auf Basis der Alphabetisierung. Schon in der Antike wurden die so entstandenen Erfolge der Hebräer als Verschwörung erklärt. Heute seien es etwa die überproportional vielen jüdischen Nobelpreisträger.



Michael Konnerth, der stellvertretende Bundes- und Landesvorsitzende des Verbands der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, befasste sich mit Baron Samuel von Brukenthal, einer der glanzvollsten und vielseitigsten Persönlichkeiten Siebenbürgens. Er entstammte einer Königsrichterfamilie, die 1724 geadelt worden war. 1760 wurde er zum Gubernial-

rath ernannt, 1765 zum Leiter der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, schließlich zum Gouverneur des Großfürstentums Siebenbürgens. Er sorgte für Modernisierungsimpulse in Wirtschaft und Kultur, stieß Verwaltungsreformen an und veranlasste die Einführung des Grundbuchs in Siebenbürgen. Als er 1803 starb, hinterließ er der Stadtpfarrkirche Hermannstadt ein beträchtliches Vermögen sowie bedeutsame Kunst-, Bücher- und Mineraliensammlungen. Aus seiner Stiftung ging 1817 das erste öffentliche Museum Südosteuropas hervor, das heutige nationale Brukenthal-Museum in Hermannstadt.



Ein Morgensingen mit **Herbert Preisenthal** leitete den zweiten Tag ein.

Uta Lüttich, die Vorsitzende der Landsmannschaft der Ostpreussen, widmete sich im Anschluss Leben und Werk von Immanuel Kant (1724 – 1804). Vor allem den Menschen und seinen in manchen Zügen überraschenden Charakter brachte sie dem Publikum nahe, erzählte von seiner Heimatstadt Königsberg, die im 18. Jhd. ein bedeutender Handelsplatz mit Kaufleuten aus vielen Ländern war, wo sich der junge Kant neben seinen eingehenden Studien seine umfassende Bildung holte. Nach dem Tod des Vaters 1746 musste er sich den Lebensunterhalt als Hauslehrer verdienen und lernte die Umgangsformen der feinen Lebensart. Obwohl Kant schon als Privatdozent ein anerkannter Gelehrter war, musste er 15 Jahre lang auf eine geeignete Professur warten, die er dann 34 Jahre innehatte. Er war genau informiert über das Geschehen und die Geografie in aller Welt, obwohl er nie weit aus Königsberg hinauskam. Kant war ein brillanter und beliebter Gesellschafter. Zu seinen Vorlesungen strömten Studenten und Geistesgrößen aus ganz Europa. Seine Schriften bewirkten eine Revolution des Denkens.



Hans-Werner Carlhoff, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, präsentierte einen spannenden Aktenfund zur 200jährigen Geschichte der Fraternitas Rigensis, einer 1823 in Dorpat gegründeten traditionsreichen baltischen Corporation. Der Fund war Ende 2021 auf dem grauen Markt aufgetaucht, ein Bündel handschriftlich geführter Jahres-

berichte der Fraternitas Rigensis für die Jahre 1873 – 1898. Die etwa 120 teilweise mehrseitigen Dokumente stellen sich als echte, ungestörte Zeitkapsel dar, bestehend aus Berichten und Briefkorrespondenzen, sogar einigen Telegrammen aus Dorpat nach Riga in der Zeit zwischen 1880 und 1887. Das viele Familiennamen enthaltende Aktenbündel sei in jedem Fall ein wertvoller Beitrag für die baltische Personenkunde des 19. Jahrhunderts, namentlich zur Stadt Riga.

In einem zweiten Vortrag machte Hans Werner Carlhoff mit 30 Bildtafeln eine numismatische Zeitreise durch das Herzogtum Kurland von 1561 bis 1795.



Peter Polierer, Landshut, ehem. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Jugend, Kreisobmann der SL Landshut und der SdJ, referierte über die SdJ im Wandel ihrer Geschichte – Herausforderungen der vertriebenenverbandsspezifischen Jugendarbeit heute.

Ilse von Freyburg, SL-Landesfrauenreferentin, Heilbronn, stellte wunderschön handgearbeitete Klöppelarbeiten aus, referierte über die Verbreitung und Bedeutung dieser alten Handwerkskunst im Lauf von fünf Jahrhunderten und zeigte die zugrundeliegende Handarbeitstechnik auf. Herr Reich regte



an, in 2023 einen Klöppel- (Schnupper-) Kurs unter Leitung von Frau von Freyburg im Haus der Heimat Stuttgart durchzuführen.



(Einzelne Referate sowie der vollständige Bericht von Stefan P. Teppert sind über das BdV-Sekretariat erhältlich.)

Blick in den Tagungsraum

Alle Fotos: Simionescu-Gruber

Hans Vastag neuer BdV-Landeskulturreferent

Wie berichtet, übernahm Hans Vastag (r. i. B.) anlässlich der BdV-Landeskulturtagung als Nachfolger von Albert Reich das Amt des BdV-Landeskulturreferenten. Hans Vastag ist Jahrgang 1953, geboren in Hatzfeld im Banat und 1991 mit der Familie in die BRD ausgesiedelt. Hans Vastag engagierte sich schon in seiner Banater Heimat in vielfältiger Weise und setzte dies in Deutschland beeindruckend fort. Dies im Einzelnen zu benennen, würde den Rahmen dieser kurzen Biografie sprengen. Seine Übernahme des Amtes als BdV-Landeskulturreferent wurde von den Teilnehmern der BdV-Landeskulturtagung mit großem Beifall aufgenommen. Diese war beim BdV-Landesverbandstag bestätigt worden.

Was den ganz außerordentlichen Einsatz des scheidenden Landeskulturreferenten Albert Reich betrifft, so verweisen wir auf die Würdigung anlässlich seines 90. Geburtstags an anderer Stelle in unseren BdV-Nachrichten.



Hier ein kurzer Überblick über das vielseitige Engagement Hans Vastags:

Erstellung der Publikation: „Stuttgart und die Vertriebenen“, Vorwort Wolfgang Schuster. Gestaltung der Website des St. Gerhards-Werks. Reiseleiter bei dem Rumänienausflug der deutschen Bischofskonferenz mit den deutschen Visitatoren, 2010-2013 stellvertretender Vorsitzender des St.-Gerhards-Werks, davor von 1992-2010 Schriftführer,

von 2010-2019 Kassenprüfer, seit 2019 stellvertretender Vorsitzender des St. Gerhards-Werks Stuttgart. Seit 10 Jahren Teilnahme an den Sitzungen der AKVO, seit 2019 stellvertretender Vorsitzender der AKVO.

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Vorsitzender der Heimatortgemeinschaft HOG Hatzfeld, Vorsitzender der Jury für die Vergabe des donauschwäbischen Kulturpreises, vergeben vom IM Baden-Württemberg. Seit 1991 Mitglied des Vorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben in BW, Kulturreferent des Landesverbandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben und seit 2022 auch des BdV-BW, Mitglied der Jury für die Vergabe des Baden-Württembergischen Heimatpreises im Rahmen des Ministeriums für Kultur, Jugend und Sport (seit 2010), Redakteur des jährlichen „Heimatblatt Hatzfeld“.

Inzwischen im Ruhestand arbeitet er als Dozent für Integrationskurse bei der VHS Stuttgart.

Landeskulturtagung der AG heimatvertriebener Frauen Flucht und Vertreibung – gestern und heute

... war Thema der kulturellen Landestagung der AG-Frauen im BdV am 22. Oktober 2022.

Frau Rosemarie Schuran, Landesvorsitzende der AG Heimatvertriebener Frauen im BdV konnte zahlreiche Frauen und Gäste begrüßen, die teilweise auch per Zoom zugeschaltet waren. Insbesondere auch Herrn Hartmut Liebscher und Herrn Richard Jäger, die sich kurz als neuer BdV-Landesvorsitzender bzw. neuer BdV-Landesgeschäftsführer vorgestellt haben.

Zum Gedenken an alle verstorbenen Mitglieder wurde eine Schweigeminute eingelegt.

Frau Schuran übermittelte die Grußworte von Herrn Albert Reich und Herrn Hans Vastag sowie von Frau Dr. Christiane Meis, die verhindert waren.

Die Neuwahlen des Vorstands liefen zügig. In Abstimmung wurden die Damen Rosemarie Schuran, Irma Barraud und Hannelore Stuhlmüller in ihren Ämtern bestätigt. Frau Mathilde Schirkonyer wurde als stellv. Vorsitzende gewählt.

Frau Irma Barraud (Ostpreußen), Trägerin der Heimatmedaille Baden-Württemberg, erzählte anschaulich und eindrucksvoll über ihre schwierige Flucht als 8jährige mit der Mutter, dem Bruder und einer Tante, die von Hunger und Kälte geprägt war, wohlwissend, dass der Vater gefallen war. Sie hat mehrmals betont, dass man sich heute das Überleben unter den Umständen der damaligen Vertreibung nicht vorstellen kann. Heute würde sie bei solchen Temperaturen erfrieren. Um den Russen zu entkommen ist man 1945 über die Ostsee, über das zugefrorene Haff geflüchtet. Viele haben die Flucht nicht überlebt. Die schrecklichen Bilder der vielen Toten von damals sind allgegenwärtig.

Herr Matthias Lohre, Schriftsteller, Sachbuchautor und Journalist

sprach als Kriegsenkel über das Thema „Plötzlich sind die Bilder wieder da“. Er schilderte die schwierige Aufarbeitung der Kriegsgeschehnisse in Familien, da nicht darüber gesprochen wurde. Erst die Enkel stellen Fragen, möchten wissen, was damals geschehen ist. Als der Vater des Journalisten Matthias Lohre stirbt, stirbt auch die Beziehung, die sich oft fremd angefühl hat. Die Auseinandersetzung mit seinen Eltern wird für Lohre zu einer Reise in die Vergangenheit und zu einer Suche nach einer Versöhnung. Er zeigte exemplarisch, womit Kinder von Kriegskindern bis heute kämpfen: mangelndem Selbstwertgefühl, Schuldgefühlen und diffuser Angst. Geprägt durch die Katastrophe, die sie nicht erlebt, aber doch zu spüren bekommen haben. Herr Lohre hat darüber ein Buch geschrieben „Das Erbe der Kriegsenkel“ und daraus vorgetragen.

Frau Alina Zymholiad erzählte, übersetzt von Frau Kateryna Dewald, ihre erlebte Flucht aus der Ukraine. Sie berichtete ausführlich über ihre schwierige Lage in der Heimat, das Leben seit Kriegsbeginn mit einem Baby im Keller und



Die neue stv. Vorsitzende Schirkonyer

letztendlich die Entscheidung zur Flucht. Durch ihre Erzählung zeigt sich, wie sich durch den Krieg in der Ukraine die Geschichte wiederholt. Frau Barraud flüsterte immer wieder, dass sie die Emotionen und die Angst gut nachvollziehen kann, ganz ähnlich wie vor ca. 70 Jahren.

Nach einer kurzen Zusammenfassung bedankte sich Frau Schuran herzlich bei den Damen aus dem Büro der Geschäftsstelle für ihre Unterstützung.



Der neugewählte Vorstand der Frauen AG: Irma Barraud, Rosemarie Schuran und Hannelore Stuhlmüller.

Stuttgart: 3. Internationale Fachtagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Stuttgart



Die Tagungsteilnehmer im Landtag von Baden-Württemberg

Zur Eröffnung der Tagung empfing vom 31.08. bis 02.09.2022 der Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Raimund Haser (rechts vorne) die rund 50 Teilnehmer im Landtag von Baden-Württemberg, die Vertreter der Landsmannschaften, der Vertriebenenverbände und Organisationen der Spätaussiedler sowie Vertreter deutscher Minderheiten aus Mittel- und Osteuropa sowie den Nachbarstaaten der ehemaligen Sowjetunion zur 3. Internationalen Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Stuttgart.

Das bewährte Format dieser dreitägigen Konferenz mit dem Titel „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“, die in dieser Form erstmalig 2020 stattfand, wurde auch 2022 in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUE) fortgesetzt, um eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Landsmannschaften und Ein-

richtungen der eigenständigen Kulturarbeit und den deutschen Minderheiten zu vertiefen.



Im Foyer des baden-württembergischen Landtags. Hartmut Koschyk, Ratsvorsitzender der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland und ehemaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Raimund Haser MdL und BdV-Vizepräsident, Reinfried Vogler, Ehrenpräsident der Kulturstiftung, Hartmut Liebscher, Landesvorsitzender BdV Baden-Württemberg, und Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.



Blick in den Tagungsraum

Unter den Teilnehmern der Tagung in Stuttgart war auch der BdV-Geschäftsführer des Landesverbandes Baden-Württemberg Richard S. Jäger.

Fazit

Zum Abschluss der internationalen Tagung zogen der Ehrenpräsident der Kulturstiftung Reinfried Vogler, Geschäftsführer Thomas Konhäuser und Bernard Gaida als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten ein überaus positives Fazit der dreitägigen

Veranstaltung. Auch sprachen sie allen Tagungsteilnehmern, Referenten und Diskutanten einen herzlichen Dank aus.

„Insgesamt setzte die Fachtagung erneut Impulse, die kulturelle grenzüberschreitende Zusammenarbeit der „Heimatvertriebenen“ und der „Heimatverbliebenen“ zu stärken und damit einhergehend auch das Bewusstsein um das deutsche kulturelle Erbe im Osten Europas im Einklang mit dem Kulturparagrafen 96 BVFG und im Einklang mit dem eu-

ropäischen Integrationsgedanken in der öffentlichen Wahrnehmung nachhaltig zu befördern“, so Thomas Konhäuser abschließend.

Fotos: Kulturstiftung

Feierstunde: 70 Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe BW

Der stellvertretende SL-Landesobmann Christoph Zalder begrüßte die Gäste im Stuttgarter Rathaus und nach einem persönlichen und in einem historischen Rückblick erinnerte er an die Eichstädter Erklärung von 1949, die Detmolder Erklärung, das Wiesbadener Abkommen und die Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950, allesamt Dokumente der Friedensbereitschaft in einem vereinten Europa. Baden-Württemberg hat 27 Patenschaften mit Orten, die eine große sudetendeutsche Bevölkerungsgruppe aufnahmen, 24 sudetendeutsche Einrichtungen, Heimatstuben und Archive. Wichtig ist Zalder die Zukunft: „Wer erleben möchte, dass Evard Benešs Unrechtsdekrete fallen, braucht viele und starke Freunde in Prag“. „Mit den Unrechtsdekreten im Rucksack kann man langfristig nicht gleichberechtigt am Tisch der friedliebenden Nationen Europas sitzen.“ Der Stuttgarter Oberbürgermeister Nopper skizzierte den Wandel der Haltung zur Geschichte der Vertriebenen. Lange sei sie von Verdrängen und Vergessen geprägt gewesen. Erst in jüngerer Zeit habe sich das geändert, ein Beispiel sei der aus Eger vertriebene Politiker Peter Glotz (1939-2005) mit seinem 2003 erschienenen Buch „Die Vertreibung – Böhmen als Lehrstück“. Erfreulich sei der tschechische Gesinnungswandel, wie er sich im diesjährigen Versöhnungsfestival „Meeting Brno“ manifestiere. Es warte noch viel Arbeit auf die SL hinsichtlich Versöhnung und Völkerverständigung.

Herbert Hellstern, Ministerialdirigent a.D., zitierte Mathias Beer: Die Lands-



V.l.: Helga Löffler, Adolf Klohs, Herbert Preisenhammer und Konrad Epple Mdl

mannschaft habe beigetragen, die Last des Verlustes und die Herausforderung des Neuanfangs zu meistern. In die Zukunft gerichtet, sagte er „Die Erlebniskultur weicht der Erinnerungskultur. Wer, wenn nicht die Landsmannschaft, muss die Erinnerung an das Kulturgut im Bewusstsein des ganzen deutschen Volkes und des Auslandes halten. Wer, wenn nicht die Landsmannschaft, muss sich in der Pflicht sehen, Verständigung und Versöhnung über das bisher erreichte weiterzuführen?“ Er zitierte einen Heimatverbliebenen: „Es kommt nicht auf das Geld an. Wichtig ist, dass Ihr kommt und hier sichtbar wird, Deutschland sorgt sich um die deutsche Minderheit.“

Festredner **Bernd Posselt** dankte dem langjährigen SL-Landesobmann Dr. Werner Nowak, der unermüdlich Maß-

gebliches geleistet und Brücken geschlagen hat. Auf dem Sudetendeutschen Tag in Hof habe die SL mit Klaus Johannis und Wolodymyr Selenskyj, zwei Staatspräsidenten geehrt. Pavel Belobradek, ehem. Minister und KDU-CSL-Chef sei persönlich gekommen und habe eine Rede gehalten. Viele Millionen Landsleute hätten ohne die Hilfe der SL nicht überlebt. Und auch im 21. Jahrhundert habe die SL große Aufgaben. Zu einer gemeinsamen guten Zukunft gehörten ein international kodifiziertes Vertreibungsverbot, ein international kodifiziertes Volksgruppen- und Minderheitenrecht und ein internationaler Gerichtshof, der Verstöße sanktioniere. „Wir sind die Wegbereiter der Zukunft Europas.“



Führungsmannschaft und Ehrengäste mit dem Stuttgarter Oberbürgermeister Frank Nopper (Mitte)
Fotos: Nadira Hurnaus

Herbstsitzung mit Schlossführung

Der Gesamtlandesvorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg kam am 8. Oktober auf Schloss Horneck zu seiner traditionellen Herbstsitzung zusammen

Von Aalen bis Zollernalb: 31 Kreisgruppen umfasst die Landesgruppe Baden-Württemberg im Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. Ihre Vorsitzenden sind zweimal jährlich – im Frühjahr und im Herbst – zu einer Landesvorstandssitzung geladen, an der natürlich auch der Landesvorstand sowie dessen Referenten und Beisitzer teilnehmen. Was liegt näher, als eine dieser Sitzungen nach Gundelsheim zu verlagern? Schließlich befindet sich das Siebenbürgische Kultur- und Begegnungszentrum Schloss Horneck, das das kulturelle Erbe der Siebenbürger Sachsen bewahrt, auf dem Gebiet der Landesgruppe. Am 8. Oktober trafen sich rund 50 Mitglieder des Gesamtlandesvorstandes im Jugendstilsaal des Schlosses, an herbstlich dekorierten Tischen. Geleitet wurde die Zusammenkunft von Michael Konnerth, dem Vorsitzenden der Landesgruppe, und seinem Stellvertreter Helge Krempels.

Nachdem der erste Teil der Sitzung

vom geschäftsführenden Landesvorstand gestaltet wurde, kamen im zweiten Teil die Kreisgruppen ausführlich zu Wort. Jede Kreisgruppe berichtete von ihren zurückliegenden Aktivitäten, aber auch von aktuellen Herausforderungen und Sorgen, und hatte Anregungen für die anderen Teilnehmer. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kreisgruppen den Landsleuten vor Ort im Verlauf des Jahres ein beeindruckendes Spektrum an Veranstaltungen anbieten: Begegnungs- und Grillfeste, Muttertags- und Erntedankfeste, Adventsfeiern und Weihnachtsgottesdienste. Zum Abschluss der Sitzung führte Helge Krempels, der zugleich Vorsitzender des Vereins „Siebenbürgisches Kulturzen-

trum Schloss Horneck e.V.“ ist, die ganze Gruppe persönlich durch das Schloss. Die Teilnehmer sahen mit eigenen Augen das eindrucksvolle Ergebnis der umfangreichen Umbauarbeiten der vergangenen Jahre – vieles davon wurde aus Spenden finanziert. Schloss Horneck hat viel Interessantes zu bieten und ist immer eine Reise wert: So lautete die Botschaft, die die Teilnehmer mit in ihre Kreisgruppen nahmen.



70. Vinzenzifest und 47. Egerländer Landestreffen 2022

Das Vinzenzifest hat sich über viele Jahre hinweg von einem Fest der Vertriebenen zu einem einmaligen Stadtfest in Deutschland entwickelt. Hier zeigt sich die Integration von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg in vorbildlicher Weise. Am Samstag fand die Festsitzung des Patenschaftsrates mit Vertretern u. a. der Egerländer Gmoin, dem Südwestdeutschen Gauverband, der Heimat- und Trachtenvereine und dem Landesverband der Heimat- und Trachtenverbände statt. Isabell Rödl referierte zum Thema: „Haben Trachtenvereine eine Zukunft?“

Der Sonntag stand wie immer im Zeichen der Vinzenziprozession von St. Kolumban bis zum Marktplatz,

dem anschließenden ökumenischen Festgottesdienst und der Verteilung der Birnen zum Birnsonntag. Beim Empfang der Stadt Wendlingen hielt Frau Petra Olschowski MdL, Parlamentarische Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Vinzenzrede zum Thema: „Kultur und Gesellschaft – Dialog und Teilhabe“. Am Nachmittag fand der Ernte- und Trachtenfestumzug statt, wobei die Egerländer Gmoin Stutt-

gart, Ditzingen-Gerlingen-Höfingen, Kornwestheim und Wendlingen mit ihren Wappentüchern und dem Banner zur Tracht des Jahres 2022 für die Egerländer Tracht großen Anklang fanden. Im Anschluss begeisterten verschiedene Musikgruppen und Tanzformationen, u.a. der Egerländer Sing- und Tanzkreis Stuttgart, mit ihren Vorführungen. Das Fest beschloss der Musikverein Wendlingen.

Für das kommende Frühjahr ist im Haus der Heimat Stuttgart ein Schnupperkurs für Interessentinnen am Klöppeln unter der Leitung von Frau Ilse von Freyburg geplant. Wir bitten um Kontaktaufnahme mit dem BdV unter Tel. 0711-625277, zentrale@bdv-bw.de.

149. Preußische Tafelrunde der Landsmannschaft Ostpreußen LG „Zugvögel“ Ein Bericht über die Flucht aus Ostpreußen 1945

Dr. Christoph Hinkelmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg referierte über Walter von Sanden, einen bekannten Naturschriftsteller in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Dieser erreichte nach wenigen Tagen Flucht mit seiner Frau und einem polnischen Begleiter auf Fahrrädern durch das bereits von der Roten Armee abgeschnittene Ostpreußen am 1. Februar 1945 das Fri-

sche Haff. Über dessen zugefrorene Wasserfläche strebte die kleine Gruppe auf die Nehrung und von dort ging es in wochenlanger Strapaze durch ein hoffnungslos zerstörtes Land in Sicherheit. Nur wenige Jahre später hat Walter von Sanden-Guja, der seinem Namen den des in Ostpreußen verlorenen Gutes hinzufügte, die Erlebnisse dieser Wochen aus Tagebuchnotizen authentisch nachgezeichnet. Die vielfach schonungs-

los offenen Darstellungen werden dadurch abgemildert, dass er sie mit kleinen Beobachtungen von Vögeln verband, die in aller Hoffnungslosigkeit des Moments immer auch ein klein wenig Menschlichkeit und Zukunft ahnen lassen. Der Referent hat den Autor, sein Leben und seine Bedeutung in Ostpreußen vorgestellt und einige originale Passagen des Zeitdokuments „Zugvögel“ vorgetragen.
Uta Lüttich

Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung Kranzniederlegung am Vertriebenen-Denkmal Yachthafen in Friedrichshafen

Auf Einladung der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. Friedrichshafen und BdV – Bodenseekreis fand am Samstag, 1. Okt. 2022 eine Gedenkveranstaltung für die Opfer von Flucht und Vertrei-

bung statt. Die Schirmherrschaft übernahm Oberbürgermeister Andreas Brand, der durch den Stadtrat Hager vertreten war.

Der Vorsitzende Gregor Thomen hat alle Anwesenden herzlich zur

Veranstaltung begrüßt und erinnerte an das leidvolle Schicksal der Heimatvertriebenen, die nach dem zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verlassen mussten.

Hauptredner war der Wangener Landtagsabgeordnete und stv. BdV-Landesvorsitzende Raimund Haser. Ohne Heimatvertriebene wäre die Gründung des Südweststaates, die Vereinigung von Baden, Württemberg - Hohenzollern zum Land Baden-Württemberg vor 70 Jahren im Jahr 1952 nicht geglückt, so der Landtagsabgeordnete Raimund Haser.

Der Aufbau und der Erfolg der Bodenseeregion, insbesondere der Industriebetriebe, hängt maßgeblich mit der Verfügbarkeit von Fachkräften zusammen. In dieser Hinsicht war der Zuzug zigtausender deutscher Flüchtlinge und Vertriebenen eine zwingende Voraussetzung für das Wachstum. Er sprach auch über das heutige Schicksal der Vertriebenen aus der Ukraine.

Die musikalische Umrahmung wurde unter der Leitung von Rudolf Plachta durchgeführt und anschließend sangen wir gemeinsam die Nationalhymne.
G. Th.



Unser Bild zeigt am Vertriebenenmahnmal (v.l.n.r.): Gregor Thomen, Raimund Haser MdL und Stadtrat Hager
Foto: Knopp

Totengedenken des BdV Karlsruhe an Allerheiligen 1.11.2022

Der Bund der Vertriebenen hat dieses Jahr unter das Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ gestellt. Damit soll der verständigungspolitische Einsatz des BdV, seiner Landesverbände und Landsmannschaften herausgestellt werden – in einer Zeit, in der in Europa Sorgen und Nöte wachsen.

Die Gedenkfeier fand vor dem Vertriebenenkreuz auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe statt. Neben Vertretern der Kirchen begleitete das Bläserquintett „Harmonie“ die Veranstaltung, deren Schirmherrschaft OB Mentrup übernommen hatte. Bürgermeisterin Lisbach sprach ein Grußwort, der BdV-Kreisvorsitzende Hanagarth hielt die Ansprache an die Teilnehmer.



Foto: Simionescu-Gruber

Gründung eines Netzwerkes „Deutsche aus Russland und Aussiedler“

CDU und Ost- und mitteldeutsche Vereinigung haben als gemeinsames Projekt das Netzwerk „Deutsche aus Russland und Aussiedler“ gegründet. Ziel ist es, den regelmäßigen Austausch mit den Deutschen aus Ost- und Südosteuropa zu vertiefen. Millionen Menschen

sind in den letzten Jahrzehnten als Aussiedler und Spätaussiedler aus Russland und anderen osteuropäischen Staaten nach Deutschland gekommen, haben hier ein neues Zuhause gefunden und sind ein wertvoller Teil der Gesellschaft.

„Sie haben mit Ihrem Können,

Ihrem Fleiß und Ihrer kulturellen Tradition unser Land bereichert und pflegen diese Tradition“ betonte CDU-Chef Friedrich Merz in seinem Grußwort. Die Arbeit des Netzwerkes richtet sich an die (Spät-)Aussiedler und ihre Familien, die aus Russland und anderen europäischen Staaten nach Deutschland gekommen sind. Es soll sich der besonderen Herausforderungen dieser Menschen in der heutigen Zeit annehmen – sowohl mit Blick auf ihre Sorgen um Angehörige als auch um ihre sozialen Belange.

Drei Aufgaben stehen dabei im Vordergrund:

1. Das Netzwerk soll die soziale Integration fördern.
2. Das Netzwerk soll eine bessere Einbindung in das politische Leben ermöglichen.
3. Das Netzwerk soll Desinformation erkennen und deren Verbreitung in russischsprachigen Gemeinschaften vorbeugen.



Als Doppelspitze wurden Herr Norbert Strohmaier und Albina Nazarenus-Vetter als Bundesvorsitzende des Netzwerkes ernannt. (Bild: Mitten in der ersten Reihe von links nach rechts: Albina Nazarenus-Vetter, Friedrich Merz, Norbert Strohmaier, Mario Czaja) Foto: OMV

BdV Kreisverband Zollernalb feierte Kirchweih

Mit der rhetorischen Frage „Buwe, was ham’mer heut?“ hatte der Ortsverbandsvorsitzende Matthias Schwarz seine in der fast voll besetzten Halle versammelten Gäste,

Kirchweih hat auch einen sakralen Aspekt und begann folgerichtig mit einem Gottesdienst. Die Feststellung „heute dürfen wir ungezwungen feiern“ entsprach der Gemüts-

lage von Matthias Schwarz – der Vorsitzende war sichtlich erleichtert, ja „überglücklich“ über den guten Besuch: „Damit hatte ich in der aktuellen Situation, mit all den Energie- und sonstigen Sorgen, nicht unbedingt gerechnet.“ Vor einem halben

Jahr sei wegen Corona noch nicht sicher gewesen, ob und wie das Kirchweihfest stattfinden könne. Mariana Kirschenheuter, Bundes- und Landesjugendleiterin, überbrachte die Grüße der Verbands-ebene; anschließend zogen zwölf Trachtenpaare in den Saal ein, vorneweg das Kirchweihpaar Markus und Jasmin Kyas, das den bunt bebänderten Rosmarin- oder Kirchweihstrauß trug. Kirschenheuter stellte die Tanz- und Trachtengruppen aus Mosbach, Gomaringen, Reutlingen, Schönaich und Albstadt in ihren jeweiligen Heimattrachten vor, und diese tanzten zu den Klängen der von Franz Weinhart geleiteten Donauschwäbischen Blaskapelle Pforzheim ihre Eröffnungstänze.

Danach durften auch die Gäste tanzen; „Böhmischer Wind“ von Ernst Mosch machte den Auftakt. Für den Kerwei-Spruch stieg Matthias Schwarz aufs Weinfass; danach genehmigte er sich einen Schluck Wein und gab den Kirchweihstrauß zur Versteigerung frei. Es folgte der eigentliche Kirchweihball mit bunten Trachten, einer ständig vollen Tanzfläche und allerbesten Stimmung – die Musik dazu steuerten „Hansi & Hansi“ bei.



Begrüßung der Gäste und der Mitglieder durch den BdV-Vorsitzenden Matthias Schwarz

darunter den BdV-Vorsitzenden Hartmut Liebscher begrüßt und die lautstarke, aus vielen Kehlen kommende Antwort „Kerwei!“ erhalten. Der Name sagt es schon, die

Jahr sei wegen Corona noch nicht sicher gewesen, ob und wie das Kirchweihfest stattfinden könne. Mariana Kirschenheuter, Bundes- und Landesjugendleiterin, über-

Gedankenaustausch zwischen BdV und UdVF-Nordwürttemberg

Die UdVF-Bezirksvorsitzende Helga Ruhnke lud den BdV-Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher und den Geschäftsführer Richard Jäger zu einer Vorstandssitzung der Bezirksgruppe der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF) in der CDU ein. Der Landesvorsitzende dankte für die freundliche Einladung, trug den anwesenden UdVF-Mitgliedern die Verbandsarbeit des BdV vor und sprach über die aktuelle Situation. Er betonte die gute Zusammenarbeit mit der UdVF und die Nähe des Verbandes zu den Christdemokraten, obzwar der BdV überparteilich und überkonfessionell sei.



V.l.n.r.: Hartmut Liebscher, Helga Ruhnke und Richard Jäger

Banater Trachten bei den Heimattagen Baden-Württemberg 2022 Ausstellung „gut beTRACHTet“

Bereits zum zweiten Mal war der Landesverband Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben bei der Ausstellung gut beTRACHTet mit ausgewählten Trachten vertreten. Die Ausstellung gehört fest zum Jahreskanon der Veranstaltungsreihe der Heimattage Baden-Württemberg. Gemeinsam mit dem Landesverband der Heimat- und Trachtenverbände Baden-Württemberg wird dabei eine

feine Auswahl traditioneller Kleidung aus dem Ländle präsentiert. Die Ausstellung zeigt mit verschiedenen Meisterstücken der Handwerkskunst vom Bodensee bis zum Kraichgau, wie überraschend vielfältig die Trachten im Bundesland sind. Eine Bereicherung stellen die Trachten von Volksgruppen dar, die im Laufe der Zeit in Baden-Württemberg eine neue Heimat gefunden haben und ihr Brauchtum weiter

pflügen. Die diesjährige Ausstellung war bunt, informativ und spannend und lockte viele Besucher an.

Die 2019 gegründete Arbeitsgemeinschaft Tracht der Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppen hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Wissen um die Banater Tracht zusammenzutragen, sie zu dokumentieren und zu erhalten und Anlaufstelle bei Fragen zu Anferti- gung und Pflege zu sein.

Pommern feierten Erntedank

Eigentlich ist Pommern als das Land am Meer bekannt für seine herrlichen feinen Sandstrände und den Fischfang.

Doch dieses Land hatte auch eine ausgeprägte Landwirtschaft. Die Kartoffeln standen an erster Stelle und die Getreidesorten Weizen, Hafer und Roggen waren ein Sinnbild für dieses Land. Es erwirtschaftete neben Ostpreußen mit diesen Erzeugnissen eine Überschussproduktion und versorgte das Land und nicht zuletzt die großen Städte damit. Raps und Rüben waren stark verbreitet. Der Flachsanzbau spielte eine große Rolle, so dass in vielen Bauernhäusern noch lange ein Webstuhl stand.

Pommern war ein wichtiger Lieferant von Saatgut. Im Schnittpunkt des westlichen ozeanischen und des östlichen kontinentalen Klimas konnte man hier nur dann hohe Erträge erwarten, wenn die Sorten rauen Wintern, Wind, Sturm und den Böden angepasst waren. Da die Bauern große Kartoffelmengen der Schweinemast zuführten, entwickelte sich Pommern zu einem der größten Mastschweineexporteure, hinzu kamen Rind-, Schaf-, Geflügel sowie Pferdezucht.

Die Landwirtschaft - neben dem schon immer hochgeschätzten Tourismus - war somit für die Pommer- sche Bevölkerung der Haupterwerb.

Gekrönt wurde das Jahr mit den bekannten pommerschen Gänsen zu Weihnachten.

Nach der schweren Arbeit in der Landwirtschaft war es den Bauern ein Bedürfnis, nach der eingebrachten Ernte ein großes Fest in den Gemeinden mit Gottesdiensten zu feiern. Das Erntedankfest war ein Höhepunkt im Jahr.

Es soll in Dankbarkeit an den Ertrag erinnert werden und auch daran, dass es nicht allein in der Hand des Menschen liegt, über ausreichende Nahrung zu verfügen.

Dabei standen mit diesem Fest

auch fröhliche Rituale im Mittelpunkt, wie z.B. die aus verschiedenen Kornarten geflochtene und mit bunten Bändern geschmückte Erntekrone und die Tänze.

Diese Tradition des Erntedankes ist so stark verwurzelt, dass sie auch heute noch zu den wiederkehrenden Ereignissen im Jahreslauf gehört. Mit großer Freude konnten die Mitglieder der Pommerschen Kreisgruppe in Stuttgart bei ihrem Treffen im Haus der Heimat im Oktober diese Erinnerungen aufleben lassen und bei Kaffee und Kuchen feiern.

Karsten Wulff

Sind Sie dabei, Ihren Nachlass zu regeln?

... dann denken Sie doch auch an die Vertriebenenarbeit!

Ihre (Nachlass-)Spende für den Förderverein des BdV kommt der vielfältigen und gemeinnützigen Arbeit des BdV zugute, wie sich diese auch in unseren BdV-Nachrichten widerspiegelt.

Anfragen gern an den BdV, Tel. 0711-625277 oder zentrale@bdv-bw.de

Banater Landsmannschaft im Gespräch mit der rumänischen Botschafterin Adriana Stanescu

Am 14. September folgte der Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Banater Schwaben Richard S. Jäger einer Einladung des rumänischen Generalkonsulates in Stuttgart. Grund des Treffens war ein Gesprächsaustausch mit der rumänischen Botschafterin Adriana Stanescu, die seit September 2021 Botschafterin in Berlin ist.

Gesprächsthemen waren die Zusammenarbeit der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Baden-Württemberg mit dem rumänischen Generalkonsulat, die rumänischen Entschädigungsleistungen für ehemalige Deportierte und deren Kinder, die Denkmalpflege (Kirchen und Friedhöfe) im Banat, sowie aktuelle Themen zu den anstehenden Feierlichkeiten 2023 „Temeswar europäische Kulturhauptstadt“. Das rumänische Generalkonsulat plant 2023 in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Banater Schwa-

ben eine Delegationsreise ins Banat mit Innenminister Thomas Strobl, dem Göppinger OB Alexander Maier, dem Ulmer OB Gunter Czisch, dem Karlsruher OB Dr. Franz Mentrup sowie weiteren Persönlichkeiten aus

Baden-Württemberg. Botschafterin Stanescu dankte der Banater Landsmannschaft für deren kulturelle, wirtschaftliche und historische Leistungen im Banat und hier in Deutschland.



Landesvorsitzender Richard S. Jäger, die rumänische Botschafterin Adriana Stanescu und Generalkonsul Radu Florea in Stuttgart.

KV Waiblingen

Heimatvertriebene stiften Gedenktafel bei der St.-Anna-Kirche

Weinstadt: „Frieden - Freiheit - Recht“ - das sind die Grundsätze des humanitären Zusammenlebens, an die der Kreisverband des Bunds der Vertriebenen (BdV) am Standort Beutelsbach jüngere Generationen erinnern möchte. Im Rahmen des Gottesdienstes am Volkstrauertag am Sonntag, 13. November, hat Pfarrer Robert Lukaschek die Gedenktafel gemeinsam mit dem BdV feierlich eingeweiht. Die Platzierung der Tafel neben dem Eingang der St.-Anna-Kirche in Beutelsbach ist dabei nicht willkürlich gewählt: Heimatvertriebene vor allem aus dem Sudetenland und Ungarn brachten infolge des Zweiten Weltkriegs den katholischen Glauben in den protestantischen Sü-



Die Vorsitzenden und Initiatoren der Gedenktafel v.l.: Dietmar Peter, Bernd G. Barwitzki und Annemarie Hacker. Foto: Gaby Schneider

den mit. 1954 bauten sie in Beutelsbach „ihre“ Kirche - finanziert durch den Verkauf von symbolischen Bausteinen. Die Tafel soll die Menschen

würdigen, die sich 73 Jahre lang in ihrer neuen Heimat in Kirche und Gemeinde engagiert haben.

Waiblinger Kreiszeitung, lynx

28. Europäisches Volksmusikkonzert der DJO Gelungener Neustart nach drei Jahren Coronapause

Nach 27 Jahren Europäisches Volksmusikkonzert der DJO-Deutschen Jugend in Europa konnte in den Jahren 2020 und 2021 durch die Coronapandemie kein Konzert mehr stattfinden. Und auch in diesem Jahr war sehr lange noch nicht klar, ob und vor allem auch in welcher Form ein Neustart dieser inzwischen weit über Baden-Württemberg hinaus bekannten Konzertreihe wieder stattfinden kann. Am 16. Oktober 2022 war es dann, unter der Schirmherrschaft des Innenministers Thomas Strobl, doch so weit. Und mit den beteiligten sechs Volksmusik- und Volkstanzgruppen aus den Ländern Tschechische Republik, Estland, Belarus und Deutschland wurde es ein äußerst kurzweiliger und abwechslungsreicher Konzertabend. Der Saal war gut gefüllt. Unser Mo-

derator Fritz Jauché konnte die Gäste im Publikum sowie die beteiligten Gruppen auf der Konzertbühne begrüßen und führte gekonnt, fast als hätte es nie eine Zwangspause gegeben, durchs Programm. Auch in diesem Jahr war die Konzertbühne wieder sehr liebevoll geschmückt. Die beteiligten Gruppen begeisterten das Publikum mit ihren traditionellen Musikstücken und Tänzen aus ihrer jeweiligen Heimat. Und im zweiten Konzertteil gab es dann die berühmte Brücke, in dem erst jede

ausländische Gruppe mit einer deutschen Gruppe zusammen musizierte und tanzte und zum Ende des Konzertes alle sechs Gruppen gemeinsam das eigens für diese Konzertreihe von Joachim Hess vor vielen Jahren komponierte Musikstück „Wir wollen Brücke sein“, sowie die „Europahymne“ und das Schlusslied „Kein schöner Land“ im großen Orchester spielten. Die Begeisterung für diesen Neustart und auch für die kurzweiligen zweieinhalb Stunden konnte erst ein Ende finden nachdem das Stück „Wir wollen Brücke sein“ als Zugabe vom Publikum gefordert und vom großen Orchester gespielt wurde. Wir erwarten zuversichtlich, dass die Konzertreihe auch im Jahr 2023, dann am Sonntag, 8. Oktober ihre Fortsetzung finden wird.

Hartmut Liebscher



Badische Bratwurstmusik aus dem Schwarzwald



Dudelsackkapelle aus Ledce bei Pilsen



Tanzend das Fokloreensemble Javo aus Minsk



Folkloreensemble Leigarid aus Tallin



Moderator Fritz Jauché

Veranstaltungen des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Stuttgart

Termine November 2022 bis März 2023

AUSSTELLUNG

Aktuell zeigt das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg eine Ausstellung mit Werken des polnischen Plakatkünstlers Ryszard Kaja: **Ryszard Kaja: Polska 33% Polnische Plakatkunst**

Breslau/Wrocław, Warnow/Warnowo, die Sudeten: Wie blickt man in Deutschland und in Polen auf Orte und Landschaften, die ein gemeinsames Kulturerbe teilen? Die Ausstellung Polska 33% lädt zum Hinterfragen individueller und kollektiver Bilder ein, zum Perspektivwechsel. Sie zeigt rund ein Drittel der Plakatserie «Polska» des polnischen Malers, Grafikers und Bühnenbildners Ryszard Kaja (1962–2019), mit der dieser an die international bekannte polnische Schule der Plakatkunst anknüpft.

Nach dem Studium der Malerei in seiner Heimatstadt arbeitete Ryszard Kaja unter anderem als Bühnenbildner an verschiedenen polnischen Theatern und Opernhäusern. Er schuf zahlreiche Plakate für Kulturveranstaltungen, illustrierte Bücher, malte in Öl und Mischtechniken und entwarf Inneneinrichtungen.

In Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Ausstellungsdauer:

03.11.2022 – 30.03.2023

Haus der Heimat, 4. OG

Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart

Mo, Di, Do 9:00 bis 15:30 Uhr

Mi 9:00 bis 18:00 Uhr

An gesetzlichen Feiertagen sowie

vom 22.12.2022 bis zum

08.01.2023 geschlossen

Führungen

Mit Rainer Bobon, HdH BW

Sa, 28.01.2023, 11:00 Uhr

Do, 16.02.2023, 14:00 Uhr

Mi, 29.03.2023, 17:00 Uhr

Begleitprogramm

Bohumil Hrabal: „Ich habe den englischen König bedient“

Lesung mit MusikAls seine wichtigste Inspirationsquelle nannte Ryszard Kaja den literarischen Kosmos

von Bohumil Hrabal (1914–1997). Der tschechische Schriftsteller wirft seine Leserinnen und Leser mit Lust in bizarre Situationen, verbindet virtuos fantastisch Surreales mit derber Volkstümlichkeit.

Michael Speer, Lehrstuhlinhaber an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, liest aus dem 1978 publizierten Roman. Der Schelm Jan Dít beobachtet genau, hört alles – und nutzt seine Chancen. In seinen Erinnerungen erzählt er Episoden seines Wegs vom Hotelkellner zum Millionär, ins Gefängnis und schließlich in die Einsamkeit auf dem Land. Ein Spiegel der tschechischen Geschichte im 20. Jahrhundert.

Die Lesung wird von Studierenden der HMDK musikalisch begleitet.

Do, 26.01.2023, 18:00 Uhr

Haus der Heimat, Gr. Saal EG

Polska: 100% Klang. Musik aus drei Jahrhunderten

KonzertFrédéric Chopin (1810–1849) darf auch in diesem Konzert nicht fehlen. Das Programm von Na-

talia Szabat (Flügel) und Piotr Szabat (Violine), beide vielfach als Solisten ausgezeichnet, bringt aber vor allem Kompositionen zu Gehör, die im routinierten Konzertbetrieb viel zu wenig Raum erhalten. Drei Beispiele: Der Schlesier Joseph Elsner (1769–1854) war einflussreicher Lehrer und Vertrauter Chopins; Henryk Wieniawski (1835–1880) galt als einer der größten Violinvirtuososen seiner Zeit und komponierte entsprechend anspruchsvolle Werke für Streicher; die Neoklassizistin Grażyna Bacewicz (1909–1969) wird als Meisterin der Instrumentation gefeiert.

Do, 16.03.2023, 18:00 Uhr

Haus der Heimat, Gr. Saal EG

Falls Sie in Zukunft keine weiteren Einladungen/Veranstaltungshinweise mehr erhalten möchten, bitten wir um eine kurze Nachricht an pressestelle@hdh.bwl.de.

Informationen zum Schutz Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie auf unserer Homepage.

HdH BW- Homepage

HdH BW- Facebook

HdH BW- Youtube

Buchempfehlungen:

„Dein Schweigen, Vater“

von Susanne Benda. Urachhaus, ISBN 978-3-8261-5331-1

Woher stammen die Blockaden der Geschwister, wenn es um wichtige Lebensentscheidungen geht? Haben sie etwas mit dem Schweigen ihres Vaters zu tun ... dem es nie möglich war, über seine Erlebnisse von Mai 1945 in Brünn zu sprechen.

„Schuld und Leid – Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945 – 2022“

von Werner Sonne. https://koehler-mittler-shop.de/shop/mittler/zeitgeschichte-programm-mittler/schuld_und_leid_kreuzmann_sonne/

Das Buch ist in drei Teile gegliedert:

... der lange Weg zum Dokumentationszentrum zu Flucht und Vertreibung im Deutschlandhaus

... die historischen Fakten von der Potsdamer Konferenz über die Ostpolitik bis zur Wiedervereinigung

... Vertriebenenverbände und deutsch – polnische Beziehungen

Es wird die These aufgestellt, dass der Ukrainekrieg zu einer neuen Bewertung unserer Vergangenheit führen wird. Es ist ein Plädoyer für mehr Empathie mit den Heimatvertriebenen und enthält zahlreiche Diskussionsanregungen wie Opferzahlen und Zukunft des Bund der Vertriebenen.

„Das letzte Versprechen“

Weihnachten 1944 im Banat: „Und plötzlich klopfte es an die Tür“

Hera Lind, vielen als beeindruckende Sängerin bekannt, ist auch eine hervorragende Autorin.

In ihrem auf Tatsachen beruhenden Buch „Das letzte Versprechen“ schildert sie das tragische Schicksal der Banaterin Anna und ihrer Familie im serbischen Vernichtungslager und fünf Jahre im Straflager in Sibirien. Nicht ohne tiefe Erschütterung erfährt der Leser vom furchtbaren Schicksalsweg der Banaterin und ihrer Volksgruppe, den Banater Schwaben.

Nachfolgend einige Auszüge aus diesem Buch:

(S. 19/20) „Stille Nacht, heilige Nacht“, stimmte mein Großvater gerade noch mit bebender Stimme an, als auch schon die Gewehrkolben dieser wütenden fremden Soldaten gegen unsere Haustüre donnerten. Onkel Hans und

Tante Christa waren auch da, und niemand wollte so recht mit einstimmen. Ihre Blicke zuckten panisch durch den Raum und erstarrten.

„Aufmachen! Wir wissen, dass ihr zu Hause seid!“ Russische gebellte Befehle mischten sich mit deutschen Stimmen und hässliches Gelächter unterstrich den Hausfriedensbruch: Am Heiligen Abend sind nämlich alle Deutschen zu Hause, da gehen sie uns alle ins Netz!“

Bevor meine Familie überhaupt nur begreifen konnte, was vor sich ging, wurde auf Russisch ein Befehl gebrüllt, der vom Dorfvorsteher übersetzt wurde.

„Alle Frauen zwischen 18 und 35 haben sich unverzüglich vor dem Gasthaus Pfeiffer einzufinden!“

Obwohl mir weder der Ton noch das

Benehmen der Männer gefiel, schoss mir als Erstes durch den Kopf: „Die treffen sich alle bei uns! So schlimm kann es also nicht werden!“

Doch dann wurde mir schlagartig klar, dass aus unserem Paradies die Hölle geworden war.

Meine Tante und Tante Christa wurden harsch an den Armen gepackt: „Los, wird's bald, oder braucht ihr eine Extraeinladung?!“ Mama war sechsundzwanzig, Tante Christa zweiundzwanzig Jahre alt.

weinende Frauen wurden vor der Gaststätte meiner Familie zusammengetrieben, mit Knüppeln, mit Gewehrkolben, mit Fußtritten von harten Stiefeln.

Manche Frauen bluteten, wimmerten, wurden an Armen oder Beinen durch den Schnee geschleift, während ihre Kinder kreischend und schreiend neben ihnen herliefen.

Jede Frau soll soviel warme Kleidung mitnehmen, wie sie tragen kann“, wurden Gerüchte weitergetragen und hallten wie Peitschenhiebe durch die eiskalte schwarze Nacht. Die Schreie prallten an den Hausmauern ab und knallten mir um die Ohren wie die Schüsse, die Schläge und das Weinen. Ältere Frauen klammernten sich an ihre Töchter, flehten um Gnade, fielen vor den Partisanen auf die Knie.

„Nicht meine Tochter! Sie ist doch erst siebzehn, sie geht noch zur Schule!“

„Nehmen Sie mich statt meiner Tochter! Meine Kleine ist krank und hat Fieber!“

„Und meine Tochter hat gerade erst ihre erste Blutung und schreckliche Bauchkrämpfe!“

Doch die Mütter der jungen Mädchen und Frauen wurden mit dem Gewehrkolben weggestoßen oder mit harten Fußtritten verscheucht.

„ALLE FRAUEN! SOFORT!“

„Jede Frau soll so viele warme Sachen anziehen, wie sie hat! Es wird eine lange Reise!“

Die ganze Stadt war in dieser Heiligen Nacht auf den Beinen und begleitete die völlig verzweifelte jun-



Gedenkstein am Massengrab des Lagers Rudolfsnad.

Mein Großvater stellte sich tapfer vor seine Schwiegertöchter und schaffte es sogar noch, seine Söhne Jakob und Hans daran zu hindern, mit Stuhlbeinen auf die unwillkommenen Eindringlinge einzuschlagen.

„Die Banater Schwaben sind Faschisten, Verräter und Kriegsverbrecher,“ übersetzte der Dorfvorsteher die gebrüllten Wortfetzen der fremden Männer: „Die jugoslawische Volksbefreiungsarmee hat von den sowjetischen Besatzern jedwede Macht über uns erhalten. Wir sind sozusagen Freiwild, und sie können und werden nach ihrem Gutdünken mit uns verfahren! Die Frauen werden zum Arbeitseinsatz abkommandiert!“

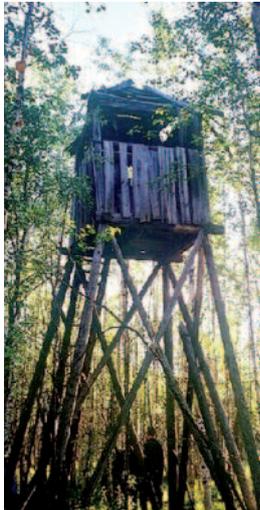
(S. 23) Kreischende, wimmernde,

gen Frauen zum Treffpunkt und Abmarschbefehl um Mitternacht.

(S. 33) Weihnachten. 25. Dezember 1944: „In Zweierreihen aufstellen und ab marsch!“

Bewaffnete russische Soldaten trieben uns hundertdreiundachtzig Frauen und Mädchen aus Lazarfeld durch das heftige Schneetreiben. Neben mir schwankte schluchzend Christa, meine junge Schwägerin. Wir beide schleppten je einen zentnerschweren Sack, zusammengebunden aus einem Bettuch, den unser gemeinsamer Schwiegervater uns in der Eile zusammengepackt hatte. Ich konnte es noch gar nicht fassen, was in den letzten vierundzwanzig Stunden geschehen war.

Nein. Nicht jetzt. Nicht Weihnachten. Nicht, wo mein Jakob gerade mal vier Tage Urlaub hat. Nicht vor meinem fünfjährigen Kind. Ausgeschlossen. Mir blieb das Herz stehen. Kraftlos sank ich auf einen Stuhl, die Biergläser glitten mir aus der Hand. Das Blut rauschte mir in den



Zwangsarbeit in der Taiga.

Ohren und gefror in meinen Adern.

(S. 39/40) Der gesamte Marktplatz vor unserem Gasthaus war auf vierhundert Meter mit Panzern und Eisengittern abgesperrt. Wie Vieh wurden wir hineingetrieben, zwischen die Absperrgitter. Niemand durfte zu uns Frauen, und wir Frauen durften nicht mehr zum Rest unserer Familie.

Als wir schließlich in Zweierreihen vor unserem Gasthaus auf dem großen Marktplatz standen und die Glocken nicht aufhören wollten zu läuten, da gellte plötzlich doch der Befehl über die Menschenmenge: „Jede Frau darf sich noch einmal von ihrem Kind verabschieden, aber nur eine Minute!“

„Dawai, dawai!“

Versprich mir, dass du auf die Anni aufpasst, Schwiegermutter!“

„Ich verspreche es!“

Und dann wurden wir auch schon wie Schwerverbrecherinnen abgeführt, beladen mit unseren Lumpenbündeln, wankten wir jammernd und schluchzend durch den Schnee.

Die Alten hinter der Absperrung beteten laut um ein Wunder: „Herr, hilf, Herr, erlöse uns von dem Bösen, Herrgott, erbarme dich unser!“ Aber der Herrgott, zu dem wir unser Leben lang gebetet hatten, erhörte uns nicht. Zwischen all den Russen und Serben, die sowieso nicht an ihn glaubten, gab es keinen Herrgott mehr. Meine Schwiegereltern hatten noch meine Eltern verständigt, doch diese waren nicht mehr erschienen.



(S. 47) Da standen wir, bitterlich frierend und mit den Zähnen klappernd, eng zusammengedrängt, in der eisigen Kälte. Der Waggon war notdürftig mit Stroh ausgelegt, aber man konnte sich nicht gleichzeitig hinsetzen oder hinlegen. Abwechselnd standen wir zwei Tage und Nächte frierend und zitternd in diesem Viehwaggon, bis der Zug sich endlich in Bewegung setzte. So lange dauerte es, bis aus dem ganzen donauschwäbischen Siedlungsgebiet alle jungen Frauen und Mädchen zusammengetrieben worden waren. Inzwischen waren die Ersten aus unserer Gruppe bereits zusammengebrochen. Es waren drei schwangere

Frauen dabei, die sich ständig übergeben mussten. Das Zittern und Heulen verstummte nicht eine Sekunde. Viele von uns hatten Schüttelfrost. Auch Christa und ich klapperten mit den Zähnen und weinten uns die Seele aus dem Leib. Plötzlich setzte sich der Zug in Bewegung. Ein Aufheulen ging durch die Frauen, die das Gleichgewicht verloren und versuchten, sich aneinander festzuklammern. Wir fielen

übereinander wie Säcke.

(S. 61/62) Immer weiter und immer weiter fuhr unser Zug, das gleichmäßige Rattern versetzte uns in dauerhafte Schockstarre, keine von uns hatte noch die Kraft, daran zu glauben, diesen Zug lebend verlassen zu können. Es war, als hätte man uns über Wochen in eine Gefriertruhe gesperrt und den Deckel über uns zugemacht. Nach zahllosen Tagen hielt der Zug an einem Bahnhof ohne Namen.

Bewaffnete Uniformierte brüllten uns an, dass wir losmarschieren sollten, und zwar dawai, dawai! Viele von uns schafften es nicht mehr, sie wurden in die Mitte genommen und mitgeschleift. Wir hatten keine Ahnung, was mit uns geschehen würde.

Meine Schwiegermutter Barbara, das schreiende Kind im Arm, lief noch eine Zeit lang mit unserem Zug mit, doch dann musste sie umkehren, da die Soldatinnen mit Knüppeln auf sie und meine arme kleine Anni einschlugen.

„Ich verspreche es!“, schrie Barbara noch einmal. „Ich lasse sie nicht aus den Augen!“ Dann verschwand sie in der Menge.

Unter harschem Geschrei und Gezerre der Bewacherinnen und Bewacher wurden wir aussortiert und auseinandergerissen: Zu je vierzig Frauen wurden wir in die Viehwaggons gestoßen, deren Türen sofort von außen verriegelt wurden. Christa und ich klammerten uns mit eiskalten Händen aneinander, damit wir nicht getrennt würden.

(S. 63) Nach einem längeren Fußmarsch erreichten wir vollkommen erschöpft das Lager, und es sah furchterregend aus. Eine völlig heruntergekommene Kaserne im Nirgendwo der Hölle! Die Fenster waren undicht, der eisige Wind heulte und pffft durch den kahlen Raum, in den sie uns stießen.

Dies mochte für irgendwelche russischen Soldaten der Aufenthaltsraum gewesen sein, die unverputzten rauen Wände waren beschmiert, Holzbänke und Tische zerkratzt, kaputt, verrostet.

Alte Aschenbecher standen noch auf dem Fußboden, vertrocknete Exkrementen, Blut von Schlägereien, gefrorenes Erbrochenes, Scherben von Flaschen, verschütteter Alkohol. Es war unvorstellbar, in diesem Raum nun fünf Jahre leben zu müssen! Wir Frauen standen da, starrten in das Grauen, das uns umging wie ein grässlicher Albtraum, und konnten es nicht begreifen, dass dieser Raum nach achtundzwanzig Tagen in diesem Viehwaggon nun unser Ziel sein sollte!

(S. 105/107) Starlowo Orlobirsk, Sibirien, 1946

Hunger, Kälte, Heimweh und Sehnsucht nach meinem Kind waren zum Alltag geworden, und das Jahr 1946 neigte sich dem Ende zu. Ich wusste nicht, ob mein Kind noch lebte, ob es noch bei meinen Schwiegereltern war, ob es überhaupt noch ein Zuhause gab. Niemand von uns hatte die geringste Ahnung, denn wir hatten keinen Zugang zu Zeitungen oder Radio.

Von unserer ursprünglichen Gruppe von damals zweihundertfünfzig Frauen waren wir noch hundertsechzig, die es bis hierher überlebt hatten.

Viele von uns vegetierten nur noch zum Skelett abgemagert auf ihren verschmutzten Strohsäcken, von Ungeziefer verbissen, von Ratten angeknagt. Sie waren kaum noch ansprechbar, geschweige denn arbeitsfähig.

Wir rissen uns um die paar Zeitungsfetzen, die zwar in russischer

Schrift, aber mit eindeutigen Fotos versehen waren, Deutschlands Städte lagen in Schutt und Asche!

„Es gibt keine einzige deutsche Siedlung mehr im Banat, alles ist unter jugoslawischer, kommunistischer Herrschaft. Wenn ihr jemals von hier freigelassen werdet, so könnt ihr nicht dahin zurück.“ „Aber wo sollen wir denn sonst hin? Wir waren doch noch nie in diesem Deutschland, das für unser aller Elend und Schicksal verantwortlich ist mit seinem Hitler und seinem Krieg!“

Ja, das konnte uns keiner sagen. Wir waren heimatlos! Es gab den Banat nicht mehr!

Rudolfsgnad, Serbien, an einem Sonntagnachmittag im Sommer 1946

(S. 115) Inzwischen wollte man das donauschwäbische Volk ausrotten. Das Todeslager war voller deutscher Menschen. Was man sonst Leben nennt, war für diese Menschen nur noch ein grauenvolles Vegetieren. Ein langsames, elendes Verhungern. Allein das Jahr 1946 brachte etwa 13.000 Tote auf die „Teletschka“, wie die Serben die Rudolfsgnader Hutweide, ein mooriges Gebiet zwischen den Flüssen, nannte.

(S. 127/128) Meine Großmutter lag bis zum Skelett abgemagert da, sie schaute uns mit flehenden Augen an. „Lasst mich sterben“, flüsterte sie leise. Wir konnten nicht helfen. Kaum selbst Kraft zum Weinen, sprach die Mutter meines Vaters meiner anderen Großmutter gut zu. Es selbst für unglaublich haltend, gab sie ihr Mut, doch noch Lebenswillen zu haben! Wir wussten, es dauert nicht mehr lange, denn der Tod war Erlösung

und Friede für sie. Fünf Tage lag Großmutter im Sterben, und sie kämpfte verzweifelt mit dem Tod. Endlich, so furchtbar es klingen mag, konnte meine Großmutter sterben. In eine Decke eingenäht wurde sie, wie so viele Tausend auf einen Wagen gelegt und zu dem Massengrab gefahren. Für den Vater meiner Mutter, der im ganzen Dorf als stolzer Landwirt und fleißiger Mann bekannt war, das Schicksal nun auch ihn traf nun doch zu groß und er resignieren musste. Als wir ihn ein paar Tage nach Großmutter's Tod besuchten, saß er jämmerlich bekleidet an einem Strohhaufen. Er sagte kein Wort, weinte erst mal leise vor sich hin. Großvater richtete sich mühselig auf und sagte: „So ist aus dem stolzen Volk, das einst durch Fleiß und Können alles geschaffen hatte, was man Freude, Glück und Zufriedenheit nannte, ein Volk geworden, das von Läusen, Wanzen und Flöhen und vor allem dem Hunger heimgesucht wird. Man will das donauschwäbische Volk ausrotten. Das wird niemandem gelingen. Wenn man fragt, warum, kann uns keiner eine Antwort darauf geben, wofür das alles geschieht. Es wird keiner jemals die Erklärung dafür finden, dass Zehntausende donauschwäbische Menschen die Hölle auf Erden erleben müssen.“

Spendenaufzuruf
Nothilfe für Deutsche
aus der Ukraine

Bankverbindung:
 Bund der Vertriebenen

Commerzbank Bonn
 DE59 3804 0007 0111 7043 00
 BIC: COBADEFFXXX

Verwendungszweck:
 Nothilfe Ukraine

BdV Bund der Vertriebenen
 LANDESMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND



DER STELLVERTRETENDE MINISTERPRÄSIDENT UND
MINISTER DES INNEREN, FÜR DIGITALISIERUNG UND KOMMUNEN
DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Grußwort

Liebe heimatvertriebene Landsleute,

dieses Jahr ist alles anders. Das diesjährige Weihnachtsfest findet unter völlig anderen Vorzeichen statt als die Weihnachtsfeste in den vergangenen Jahren: Nach Jahrzehnten des Friedens ist wieder Krieg in Europa. Der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine ist eine Zäsur, ja eine Zeitenwende.

Wohl kaum jemand wird die humanitären, politischen und wirtschaftlichen Folgen, die dieser grausame Krieg für die unmittelbar Betroffenen, die angrenzenden Nachbarländer, Deutschland, Europa und für viele weitere Staaten weltweit hat, an den kommenden Feiertagen völlig ausblenden können. Deshalb wollen wir uns ins Bewusstsein rufen, wie wichtig der Frieden in Europa für uns ist. Lassen Sie uns aus der weihnachtlichen Botschaft neue Kraft und Zuversicht schöpfen, um gemeinsam auf den Frieden hinzuwirken.

Am Morgen des 24. Februar 2022 wachten wir in einer Welt auf, die sich über Nacht grundlegend verändert hatte. Seitdem ist kaum ein Tag vergangen, an dem ich mich nicht mit den Folgen des Ukrainekriegs befasst habe – sei es in meiner Funktion als Stellvertretender Ministerpräsident, als Innenminister oder als Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Landes Baden-Württemberg.

Dieser Krieg wirft einen langen Schatten, der weit über die Russische Föderation, die Ukraine und die unmittelbaren Nachbarstaaten

hinausreicht. Die Europäische Union, die Nato und die Vereinten Nationen haben eine klare Position bezogen. Denn dieser völkerrechtswidrige Angriffskrieg ist nicht nur Ausdruck eines imperialen Machtstrebens, er richtet sich nicht nur gegen die Menschen in der Ukraine, sondern ist zugleich ein Angriff auf uns und auf unsere zentralen Werte: auf unseren Rechtsstaat, unsere Demokratie und Freiheit.

Die Bewältigung der humanitären, politischen und wirtschaftlichen Folgen des Ukrainekriegs ist keine leichte Aufgabe. Es ist eine große Herausforderung, für die wir einen langen Atem brauchen werden, für die wir in Europa, in Deutschland und auch in Baden-Württemberg weiterhin eng zusammenstehen müssen.

Auch mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs leiden diejenigen, die damals die Schrecken des Krieges erleben mussten, unter den verstörenden Bildern vom Grauen des Krieges, die uns aus der Ukraine erreichen und rufen die Erinnerungen an die früheren Erlebnisse wach. Für die Solidarität in unserem Land mit den vom Krieg betroffenen Ukrainerinnen und Ukrainern bin ich sehr dankbar. Die Spenden und Hilfsbereitschaft waren und sind nach wie vor überwältigend. Besonders hervorzuheben haben sich hierbei unsere landsmannschaftlichen Vereinigungen, die mit an erster Stelle aktiv wurden. Sie haben nicht nur zahlreiche Geld- und Sachspenden gesammelt und Hilfstransporte organisiert, sondern sich ebenso für



sorglich um die in Baden-Württemberg ankommenden Schutzsuchenden, überwiegend Frauen und Kinder, gekümmert. Dies ist gelebte christliche Nächstenliebe und verdient hohe Anerkennung!

Die politischen Folgen des Ukrainekriegs betreffen auch das Zusammenleben in unserem Land. In unserem Land leben russisch-stämmige Menschen, die mit Putins Krieg nichts am Hut haben und die deshalb nicht unter Generalverdacht gestellt, diskriminiert oder ausgegrenzt werden dürfen. Ich bin der Landsmannschaft der Russlanddeutschen und weiterer landsmannschaftlicher Organisationen sehr dankbar dafür, dass sie frühzeitig den russischen Angriffskrieg verurteilt und ihre Solidarität mit der Ukraine bekundet haben. Dass sich selbst in Russland immer mehr Menschen von diesem Krieg distanzieren, dafür auf die Straße gehen oder sich dem Militärdienst entziehen, ist außerordentlich mutig und

verdient unseren größten Respekt.

Die Landes- und die Bundesregierung haben bereits zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um die ökonomischen Belastungen für die Wirtschaft und die Privathaushalte bei uns in Deutschland abzumildern. Dennoch werden auch wir wohl einige Wohlstandsverluste hinnehmen müssen. Wir müssen jetzt mehr denn je zusammenstehen, um die sozial Benachteiligten zu unterstützen, und dürfen nicht zulassen, dass Fragen der Energiesicherheit, der wirtschaftlichen Lage und des sozialen Ausgleichs von politisch weit rechts oder links verorteten Gruppen und Parteien instrumentalisiert werden, um einen Keil in un-

sere Gesellschaft zu treiben. Lassen Sie uns alle weiterhin aktiv für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einstehen.

Ich bin überaus dankbar dafür, dass sich die landsmannschaftlichen Vereinigungen in Worten und Taten für den Frieden in Europa und die Versöhnung mit unseren Nachbarn im Osten eingesetzt haben. Treten Sie bitte auch weiterhin engagiert für Frieden und Demokratie ein, wo immer es notwendig ist. Denn nur gemeinsam können wir unsere Werte verteidigen.

„Friede auf Erden“ (Lukas 2, 14) gehört zum Kern der Weihnachtsbotschaft. Weihnachten ist nicht nur ein Familienfest, es ist zugleich

ein Friedensfest, ein Licht in der Finsternis. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und besinnliches Weihnachten im Kreis Ihrer Lieben. Möge im neuen Jahr wieder der Frieden in Europa einkehren.

Ihr

Thomas Strobl
Stellvertretender Ministerpräsident, Minister des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen des Landes Baden-Württemberg, Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler

Weihnachtliches Grußwort des BdV-Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher

Liebe Mitglieder, liebe Freunde unserer Arbeit,

zum ersten Mal bekommen Sie von mir einen weihnachtlichen Gruß. Seit knapp einem halben Jahr darf ich nun Ihr aller Vorsitzender unseres Verbandes sein. Und gemeinsam haben wir eine turbulente Zeit inzwischen hinter uns gelassen und erste Weichen für eine gute Zukunft gestellt.

Der neue BdV-Landesvorstand ist inzwischen zweimal zusammengetroffen und hat die inhaltliche Arbeit des Verbandes wieder aufgenommen. Vorbei sind die Querelen und Konflikte. Es wird wieder an einem Strang gezogen und gemeinsam überlegt, wie wir unseren Verband noch besser und zukunftssicher aufstellen können. Auch die ersten Außentermine als neuer Landesvorsitzender konnte ich wahrnehmen. Ich habe dabei die BdV-Kreisverbände Ulm und Albstadt ebenso besucht wie den Bezirksverband Nordwürttemberg der UdVF in Stuttgart, die Ungarndeutschen oder die Europa-Union zum Thema Rundfunkrat und mit meinen Stellvertretern in Person von Frau Schuran, den Herren Haser, Strohmaier, Konnerth, Schwalke,

dem neuen Landesschatzmeister Herrn Schwarz, unserer Schriftführerin Frau Armbruster und unserem neuen Landesgeschäftsführer Herrn Jäger einen guten und regelmäßigen Meinungsaustausch. Kurz und gut, es wird gemeinsam in eine Richtung gegangen. Begleitet auch vom Ältestenrat unseres Verbandes, der wieder seinen festen Platz im Verband hat. Ein herzlicher Dank gilt auch unseren Damen auf der Landesgeschäftsstelle, ohne die viele Veranstaltungen des Verbandes gar nicht möglich wären, und die immer für Wünsche und Sorgen ein offenes Ohr haben. Der Höhepunkt unserer Veranstaltungen war sicher unser Jubiläum 70 Jahre BdV Baden-Württemberg im April im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart. Mit unserem aktuellen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann und dem Altministerpräsidenten Erwin Teufel und Herrn Innenminister Thomas Strobl, der gleichzeitig auch unser Vertriebenenbeauftragter ist, hatten wir Teilnehmer von höchster politischer Präsenz. Ihre Reden sowie der gut gefüllte Saal und die klassische sowie volksmusikalische Unterma- lung unseres Festtages werden si-

cher noch lange nachhallen.

Mit einem guten Gefühl gehe ich ins Neue Jahr und hoffe weiter auf Unterstützung von Ihnen allen. Erstmalig wollen wir am 7. Februar 2023 zu einem Jahresempfang ins Haus der Heimat nach Stuttgart einladen. Wollen damit Kontakte zu den Parteien, Ministerien, befreundeten Verbänden und natürlich zu den Amtsträgern innerhalb unserer Verbandsfamilie intensivieren. Gespräche sind wichtig. Und ich möchte als Ihr neuer Landesvorsitzender immer ein offenes Ohr haben und zuhören, wo der Schuh drückt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedvolleres Neues Jahr 2023.

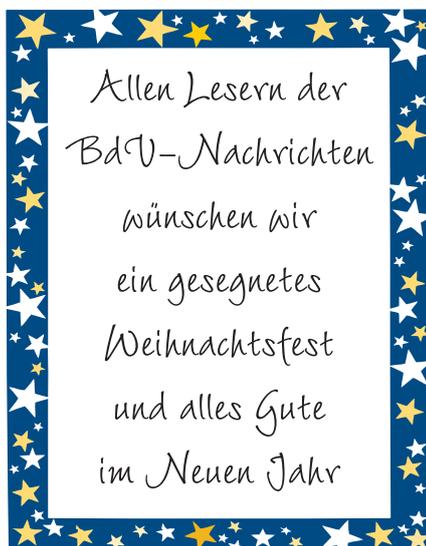
Ihr

Hartmut Liebscher
BdV-Landesvorsitzender



Termine 2023 (vorbehaltlich Änderungen)

- Dienstag, 07.03.2023**
Jahresempfang BdV
Haus der Heimat Stuttgart
- Samstag, 18.03.2023**
Ostdeutscher Ostermarkt
Haus der Heimat Stuttgart
- Samstag, 06.05.2023**
Kulturelle Landesfrauentagung
Haus der Heimat Stuttgart
- Dienstag, 20.06.2023**
Gedenkveranstaltung für die
Opfer von Flucht und Vertreibung
Denkmal Kursaal Bad Cannstatt
- Samstag, 15.07.2023**
Landesverbandstag
Haus der Heimat Stuttgart
- Samstag, 05.08.2023**
Chartafeier
Schlossplatz Stuttgart
- Samstag, 26.08.2023**
BdV-Fahrt zum Tag der Heimat
Berlin
- Sonntag, 17.09.2023**
Tag der Heimat
Denkmal Bad-Cannstatt
Liederhalle Stuttgart
- Sonntag, 08.10.2023**
Europäisches
Volksmusikonzert der DJO
Stadthalle Korntal
- Fr./Sa., 20./ 21.10.2023**
Landeskulturtagung
Haus der Heimat Stuttgart
- Dienstag, 05.12.2023**
BdV-Jahresschlussitzung
Haus der Heimat

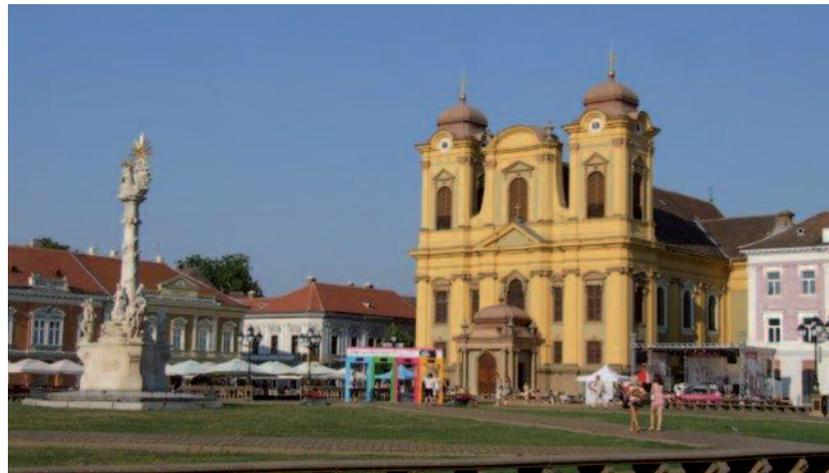


Temeswar 2023 Kulturhauptstadt Europas

Deutsches Lebensgefühl – Temeswar im Banat

Im ganzen Banat leben etwa 16.000 Deutsche, davon um die 6.000 in der Stadt Temeswar. Mit ihren 300.000 Einwohnern wird sie 2023 Kulturhauptstadt Europas. Ein architektonisches Kleinod ist sie, in dem die vor 300 Jahren eingewanderten Deutschen ihre Bräuche bis heute leben. Seit 2007 gehört Rumänien zur EU, die Währung jedoch heißt noch immer Lei. Die Stadt bereitet sich auf den großen Auftritt vor mit Renovierungen, Neubau eines Kunstzentrums, Konzeption einer Skulpturen- ausstellung mit Werken von Constantin Brancusi, ein Revolutionspfad ist angedacht. Die Oper und drei Staats-

theater, darunter ein deutsches, proben Stücke von Kipling bis Tschow. Temeswar ist eine Vielvölkerstadt, die Deutschen stellen eine Minderheit dar, die jedoch die Zukunft unserer Sprache als gesichert sieht. Auch Rumänen schicken ihre



Temeswarer Dom zum Heiligen Georg, davor die Dreifaltigkeitssäule, auch Pestssäule genannt

Kinder auf deutschsprachige Schulen. Im Rathaus regiert ein Schwarzwälder, Dominic Fritz, dies kleine „Wien des Ostens“.

**DAS JAHRHUNDERT
DER FLUCHT –
DIE AUSSTELLUNG**
EINTRITT FREI



632 KM

WWW.FLUCHT-VERTEIBUNG-VERSOEHNUNG.DE
DOKUMENTATIONSZENTRUM FLUCHT, VERTEIBUNG, VERSÖHNUNG
STRESEMANNSTR 90, 10963 BERLIN, DIENSTAG–SONNTAG 10–19 UHR
BIBLIOTHEK & ZEITZEUGENARCHIV DIENSTAG–FREITAG 10–18 UHR

Die Ausstellungen der Bundesregierung
zu Kultur und Medien

FLUCHT
VERTEIBUNG
VERSOEHNUNG

DOKUMENTATIONS
ZENTRUM